

LCH-Delegiertenversammlung

Studie dokumentiert: Lehrerinnen und Lehrer sind massiv unterbezahlt
Resolution der DV LCH: «Der Lehrerberuf muss wieder attraktiver werden»

Im Schulgarten blühen Kinder auf

Beim Säen, Pflegen und Ernten entwickeln sich Wissen und Engagement



Jetzt gratis probieren.

Und von 50% Rabatt auf Jobscout24 und Monster profitieren.



schuljobs.ch

Der Stellenmarkt für Schweizer Schulen.

Ihr Mac ist nicht mehr alleine.

Kaufen Sie zwischen dem **01.06.2010** und dem **31.07.2010** einen HP Photosmart All-in-One, HP Photosmart Plus oder HP Photosmart Premium mit Fax **zusammen mit einem Apple Mac** und Sie bekommen **bis zu Fr. 180.-** von HP zurückerstattet!



Q8433B
HP Photosmart All-in-One
Rückerstattung: **Fr. 45.-**



189.-

CD035B
HP Photosmart Plus
Rückerstattung: **Fr. 90.-**



CC335B HP
Photosmart Premium mit Fax
Rückerstattung: **Fr. 180.-**

129.-

365.-

Wussten Sie übrigens dass Sie auf Ihrem neuen Drucker* auch vom iPhone, iPod Touch und dem neuen iPad ihre schönsten Fotos drahtlos per WiFi-Verbindung ausdrucken können? Im App Store gibt es dafür von HP die «iPrint Photo» Applikation zum kostenlosen Download. Probieren Sie es doch einfach mal aus ... *modellabhängig

Angebotsbestimmungen:

Für die Rückerstattung ist der Kaufnachweis des Druckers zusammen mit einem Apple Mac erforderlich. Der Erwerb einer anderen als einer der oben aufgeführten Kombinationen berechtigt nicht zur Teilnahme an der Promotion. Die vollständigen Anträge zum Programm müssen spätestens 30 Tage nach dem Rechnungsdatum unter <http://www.hp.com/eur/mac-printer-bundle> eingereicht werden. HP behält sich vor die Aktion jederzeit vorzeitig beenden zu können.

Letec IT Solutions

Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen und Firmen

Projekte Macintosh und Windows

Letec Volketswil
Tel. 044 908 44 11
projekte@letec.ch

XTND AG, Gossau SG
Tel. 071 388 33 40
info@xtnd.ch

Projekte Windows

Letec Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67
schaffhausen@letec.ch



Authorised Reseller



Der Informatik-Spezialist in Ihrer Nähe. www.letec.ch
Aarau | Bern | Chur | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich | Schaffhausen



Authorised Reseller

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 7/8 | 2010 | 29. Juni 2010

Zeitschrift des LCH, 155. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Ute Ruf (Rufnummer), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Kretz AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@kretzag.ch, Mediadaten im Internet: www.bildungschweiz.ch

Druck: Zürichsee Druckereien, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

 **LCH**
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Betrifft: «Rufnummer»

Guten Schultag!

«Die Ferien sind vorbei. Wir sitzen im Kreis...» Mit diesen Worten beginnt in der Septembarausgabe des Jahres 2002 die erste «Rufnummer». Die Autorin bittet uns Leserinnen und Leser sofort hinein in den Kreis, macht uns mit ihren Schülerinnen und Schülern bekannt: Christoph hat sich in den Ferien genervt, weil der Vater dauernd seine neue Freundin küsste. Mesut wurde beschnitten und trägt nun stolz ein Goldkettchen. Ein Hund hat Jills Ohr angeknabbert. Mila ist



Heinz Weber
verantwortlicher Redaktor

in den Brunnen gefallen. Und Tamara schickt voraus: «Es ist voll krass, was ich erzähle.» Es fehlt Dong Jun, der mit seinen Eltern zurück nach Korea gereist ist...

Auf knapp 40 Zeilen lesen wir das präzise Portrait einer Zürcher Schulklasse – mit all den bunten Kulturen und Schicksalen, die den allgegenwärtigen, schon leicht abgenutzten Begriff Heterogenität ausmachen. Die Integrationsarbeit, die Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz täglich leisten, und nicht erst seit das in Konzepten vorgeschrieben wurde – Ute Rufs Kolumnen lassen sie lebendig werden. Wir lachen, wir

schmunzeln, wir sind gerührt. Wir sagen: «Genau so ist es.»

«Genau so ist es», sagt auch Ute Ruf. Sie erfinde nichts und füge nichts hinzu, erklärt sie standhaft. Dass ihre Texte meistens lustig sind, liegt nicht daran, dass sie lustig sein will, also kein Kunstgriff. Vielmehr erscheint es als Ausdruck der bewundernswerten Gabe, dem Leben – und nicht zuletzt sich selber – als einer Quelle von Geschichten zu begegnen.

Dankbar für acht Jahre «Rufnummer» nehmen wir mit dieser Ausgabe Abschied von Ute Ruf als Kolumnistin – um sie schon im nächsten Heft wieder als Reporterin zu begrüßen. Sie wird unserer Zeitschrift und der Redaktion hoffentlich noch lange Zeit schreibend und freundschaftlich verbunden bleiben. Übrigens gibt es die «Rufnummer» weiterhin in Buchform. Näheres dazu über www.lch.ch oder Telefon 044 315 54 54.

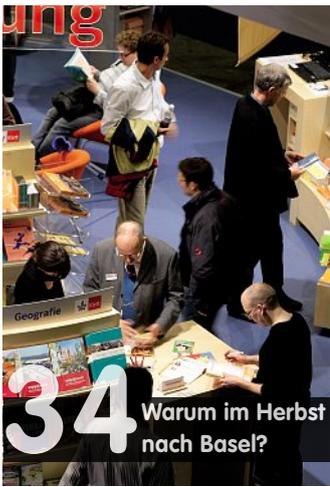
Was auf der zweitletzten Seite von BILDUNG SCHWEIZ folgt, lassen wir gerne noch ein wenig im Dunkeln, können Ihnen aber versichern, dass Sie an dieser Stelle weiterhin sehr Lesens- und Bedenkenswertes finden werden. Wir wünschen Ihnen angenehme, Körper und Geist erfrischende Sommerwochen!

Sommerzeit beim LCH

Das Sekretariat des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer in Zürich sowie die Redaktion BILDUNG SCHWEIZ sind vom Montag, 19. Juli, bis Freitag, 6. August, nur vormittags von 8 bis 12 Uhr telefonisch zu erreichen.



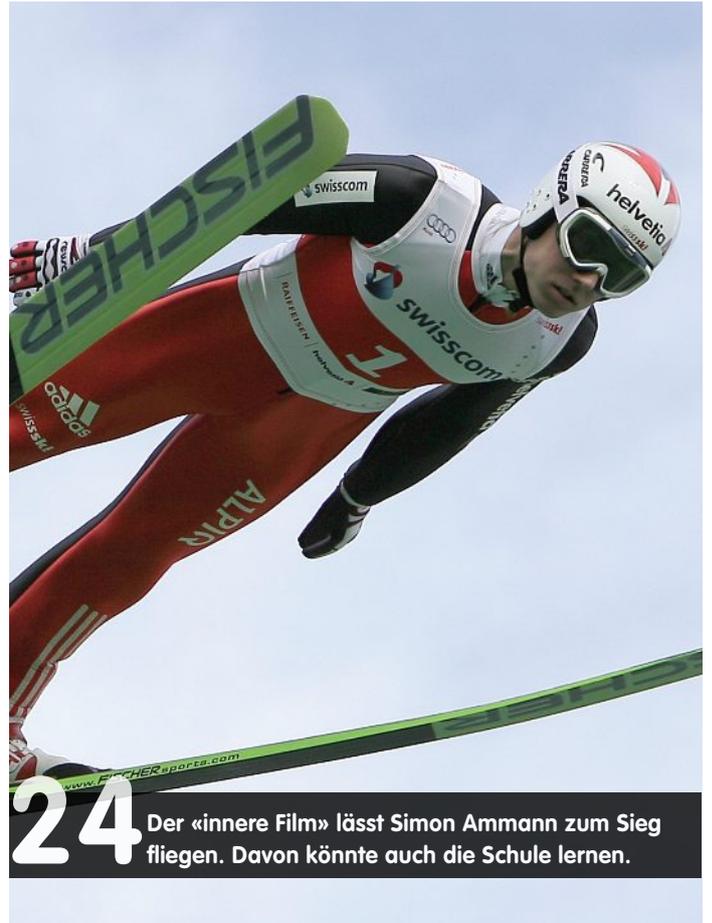
20 Auch das gehört zum Schulgarten: Radiesli waschen und dabei ein wenig plantschen



34 Warum im Herbst nach Basel?



26 Kommunikation? Spannend!



24 Der «innere Film» lässt Simon Ammann zum Sieg fliegen. Davon könnte auch die Schule lernen.

Aktuell

- 6 «Notmassnahmen dürfen nicht zur Regel werden»**
Die Berufsverbände der Lehrerschaft in Deutschland, Österreich, der Schweiz und aus dem Südtirol verabschiedeten die «Zürcher Erklärung zum Lehrermangel».
- 7 Integration: Übungsabbruch in Zürich**
Die Bildungsdirektorin des Kantons Zürich, Regine Aeppli (SP), stoppte Anfang Juni die Einführung des umstrittenen Sonderpädagogik-Konzeptes.
- 24 Mit dem «inneren Film» zur Spitzenleistung**
Sportspsychologische Erkenntnisse und ihre Nutzenanwendung im Unterricht
- 39 Lohnt es sich, Schüler für das Tragen einer Schuluniform zu bezahlen?**
Anreize fürs Lernen und schulkonformes Verhalten sind billiger als Reformen, sagt ein amerikanischer Bildungswissenschaftler.

Titelbild: Stimmt so!

Sämtliche Stimmkarten schossen nach oben bei der Verabschiedung der Resolution «Der Lehrerberuf muss wieder attraktiver werden»
Foto: Roger Wehrli

LCH-Delegiertenversammlung

- 9 Lehrerinnen und Lehrer sind massiv unterbezahlt**
Im Vergleich zu Berufsleuten in anderen Bereichen mit gleichwertiger Ausbildung und vergleichbaren Anforderungen verdienen Lehrpersonen klar zu wenig.
- 11 «Der Lehrerberuf muss wieder attraktiver werden»**
Die Resolution vom 12. Juni im Wortlaut
- 12 Was hat der Lehrermangel mit dem Lohn zu tun?**
LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp, Zentralsekretärin Franziska Peterhans und die Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aeppli äussern sich zum Thema «Attraktivität der Lehrberufe».
- 15 Die LCH-Geschäftsleitung erhält neue Gesichter**
Wahlen in die Geschäftsleitung LCH und die ständigen Kommissionen

schulpersonal.ch gmbh

... Stellenvermittlung auch fünf nach zwölf!



9 Lehrpersonen mit bis zu 85 Prozent im Minus. Gespannt und wenig amüsiert verfolgen gegen 100 LCH-Delegierte im Zürcher «Metropol» die Präsentation der Lohnvergleichs-Studie.

Reportage

20 «Sie freuen sich immer auf diese Stunde»
 Der Schulgarten macht's möglich: In Berneck SG essen die Kinder plötzlich zu Hause gerne Gemüse und Salat.

Abbildung Schweiz

26 «Ich will hinschauen und hinhorchen»
 Sekundarlehrerin Marianne Suri aus Burgdorf

LCH unterwegs

30 «Wir produzieren Bildung, nicht Stühle»
 Der Schweizerische Werklehrerinnen- und Werklehrerverein swv

Aus dem LCH

34 «Wir leben für den Moment, wo die Tür aufgeht»
 Der LCH und die WORLDDIDAC sind auch dieses Jahr Partner. Die grösste Schweizer Bildungsmesse ruft vom 27. bis 29. Oktober nach Basel.

Fotos auf diesen Seiten: Madlen Blösch, Claudia Baumberger, Roger Wehrli, Messe Basel, SwissSki

Rubriken

- 3 Impressum**
- 17 Bücher und Medien**
Mächtiges Spiel- und Lernzeug – das iPad
- 19 Bildungsnetz**
Die Preisträger beim Junior Web Award
- 32 LCH MehrWert**
Rechtsschutz mit LCH und Protekta: Damit Sie dort Recht bekommen, wo Sie recht haben!
- 40 Bildungsforum**
- 41 Bildungsmarkt**
- 47 Vorschau**

Rufnummer

47 Namen sind Glückssache

«Notmassnahmen dürfen nicht zur Regel werden»

Die Berufsverbände der Lehrerschaft in Deutschland, Österreich, der Schweiz und aus dem Südtirol fordern die öffentlichen Arbeitgeber auf, den massiven Mangel an Lehrpersonen nicht mehr zu verschleiern. Anlässlich eines Treffens Ende Mai veröffentlichten sie die folgende «Zürcher Erklärung zum Lehrermangel».

Der massive Lehrermangel, der in allen Ländern des deutschsprachigen Raumes erkennbar ist und sich zunehmend verschärft, stand im Mittelpunkt des Treffens der Lehrerverbände LCH (Schweiz), ASM (Südtirol), GÖD (Österreich) und VBE (Deutschland) am 31. Mai 2010 in Zürich.

Die Arbeitgeber in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz verschleiern den Notstand, indem sie eindeutige Angaben zum tatsächlichen Lehrerberufschulden schuldig bleiben und zugleich in hektischer Weise Notmassnahmen ergreifen. Sie stellen z.B. immer mehr nicht adäquat ausgebildete Kräfte in den Schuldienst ein.

Was gegenüber der Öffentlichkeit als Notmassnahme deklariert wird, droht zunehmend die Regel zu werden. Ungenügend qualifizierte Stellenbesetzungen beschädigen die Qualität der pädagogischen Arbeit. Stattdessen sollte nach Auffassung der Lehrerorganisationen die Attraktivität des Lehrerberufs nachhaltig erhöht werden. Die Lehrerverbände LCH, GÖD und VBE haben deshalb beschlossen, sich noch enger zu vernetzen, um den desolaten Zustand der Lehrerversorgung im deutschsprachigen Raum offenlegen zu können. Die Lehrerverbände verwahren sich dagegen, dass die angeblichen Notmassnahmen im-

mer mehr zur Regel werden. LCH, GÖD und VBE fordern: Die Aufnahme von Seiteneinsteigern in den Schuldienst muss der Verantwortung gegenüber den Schülerinnen und Schülern, der Qualität des Unterrichts und des Anspruches an die Lehrerverberufung gerecht werden. Deshalb muss eine entsprechende pädagogische Qualifizierung erfolgen, die durch die Arbeitgeber in den Ländern bzw. Kantonen zu garantieren ist. Davon unberührt bleibt die Verantwortung der Arbeitgeber, die Attraktivität des Lehrerberufs zu stärken. Ausbildung, Bezahlung und Arbeitsbedingungen der Leh-

rinnen und Lehrer müssen passend zum hohen professionellen Anspruch, den die Gesellschaft mit Recht stellt, adäquat gestaltet werden. Denn qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer sind ein Eckpfeiler der Demokratie und prosperierender Volkswirtschaften.

Gewerkschaft Öffentlicher Dienst GÖD, Lehrer, Österreich
Verband Bildung und Erziehung VBE, Deutschland
Arbeitskreis Südtirol, Mittel-, Ober- und Berufsschullehrer/innen, Italien
Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

Schüler? Student? Lehrer?

Sparen Sie jetzt bis zu 80%!

Adobe Creative Suite 5 Design Standard

Setzen Sie Ihre Ideen innovativ um. Die enge Integration innerhalb Ihrer Design-Umgebung optimiert und beschleunigt alle Phasen der Produktion vom Entwurf bis zur finalen Ausgabe. Stimmen Sie Projekte rasch mit anderen ab. Entwerfen Sie mit kreativem Freiraum und maximaler Präzision elegante Typografie für Layouts, Bilder und Illustrationen anhand erweiterter typografischer Steuerungen in InDesign CS5 und Illustrator CS5.

(Adobe Acrobat 9 Pro, Adobe Illustrator, Adobe InDesign, Adobe Photoshop)

Student & Teacher CHF 399.-
Deutsch, Mac

Adobe Creative Suite 5 Design Premium

Die Adobe Creative Suite 5 Design Premium bietet neue Kreativwerkzeuge, mit denen Sie Print-Ideen rascher umsetzen und interaktive Inhalte ohne Programmieraufwand erstellen können. Dank der Integration mit den neuen Online-Diensten Adobe CS Live lassen sich wichtige Routineabläufe optimieren.

(Adobe Acrobat 9 Pro, Adobe Fireworks, Adobe Flash Professional, Adobe Dreamweaver, Adobe Illustrator, Adobe Photoshop Extended, Adobe InDesign)

Student & Teacher CHF 475.-
Deutsch, Mac



Bis 80% günstiger!

Profitieren Sie von Spezialangeboten!



Channel Partner of the Year 2009 Switzerland

Weitere Produkte von Adobe finden Sie unter www.heinigerag.ch/Adobe. Als autorisiertes Lizenzzentrum bieten wir Ihnen Adobe-Lizenzen zu sehr vorteilhaften Preisen an. Bestellen Sie noch heute ihre Offerte und sparen Sie!

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch.

HeinigerAG.ch

4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch

 **heinigerag.ch**

Integration: Übungsabbruch in Zürich

Die Bildungsdirektorin des Kantons Zürich, Regine Aeppli (SP), stoppte Anfang Juni die Einführung des umstrittenen Sonderpädagogik-Konzeptes. Die Art und Weise, wie es behinderte Jugendliche vermehrt in die Regelschule integrieren sollte, hatte bei Schulen, Gemeinden und Parteien zu viel Kritik ausgelöst.

Insgesamt 260 Institutionen waren eingeladen worden, ihre Meinung zu diesem Konzept abzugeben. Das Ergebnis der Umfrage war für die Bildungsdirektorin ernüchternd: 1500 A4-Seiten Stellungnahmen landeten auf Aepplis Pult – zu einem grossen Teil voller Kritik. Sogar die Behindertenorganisationen meldeten Vorbehalte an. Man nehme die Befürchtungen ernst und habe sich deshalb dazu entschlossen, das neue Konzept nicht umzusetzen, sagte Aeppli vor den Medien. «Integration kann nicht von oben verordnet werden, wenn der Adressat nicht offen dafür ist.» Dass nun nichts daraus wird, bedauert Aeppli. Das Konzept sei sehr umfassend und komplex gewesen. «Ich weiss aber, dass es Gesamtkunstwerke immer schwer haben.» Ungünstig sei gewesen, dass viele Institutionen das Konzept als Sparübung verstanden hätten.

Der Eindruck des Sparprogramms kommt nicht von ungefähr: Der Kanton hätte mit dem neuen sonderpädagogischen Konzept hunderte von Sonderschulplätzen und damit 17 Millionen Franken pro Jahr einsparen können, was den angespannten Kantonsfinanzen entgegengekommen wäre.

Grundsatz Integration begrüsst

Gemäss Mitteilung der kantonalen Bildungsdirektion zeigen die Vernehmlassungs-Antworten, dass der Grundsatz der Integration begrüsst wird. Die inhaltliche, organisatorische und finanzielle Ausgestaltung des Konzepts stosse jedoch in zentralen Punkten auf Kritik. Dazu gehöre die Aufgabenteilung

zwischen Kanton und Gemeinden ebenso wie der Finanzierungsumfang und -modus. «Deutlich sichtbar wurde die Befürchtung, die angestrebte Integration von Kindern aus Sonderschulen belaste die Regelschule trotz verstärkter Möglichkeit der Umlagerung von Ressourcen», schreibt die Bildungsdirektion.

Mit dem Verzicht auf die Umsetzung des Konzepts ändere sich nichts an der finanziellen Beteiligung des Kantons an den Sonderschulen: Bewilligte Sonderschuleinrichtungen bleiben bestehen und erhalten Leistungsvereinbarungen.

«Mehrheitsfähige Elemente» der Vernehmlassungsvorlage werden dennoch weiter verfolgt: So beispielweise die Erweiterung des Handlungsspielraums der Gemeinden und ein standardisiertes Abklärungsverfahren. «Im sonderpädagogischen Bereich braucht es pragmatische und praktikable Lösungen», sagte Bildungsdirektorin Regine Aeppli, «deshalb gehen wir jetzt schrittweise vor.»

Regelungsdichte wird abgebaut

Die kritischen Rückmeldungen auf das neue sonderpädagogische Konzept nahm die Bildungsdirektion auch zum Anlass, die bestehende sonderpädagogische Verordnung zu überprüfen. Mit zwei Massnahmen soll die Regelungsdichte abgebaut und die Volksschule entlastet werden. Die Verpflichtung zum Team-Teaching wird auf allen Stufen der Volksschule gelockert. Auf der Sekundarstufe sollen die Schulen zudem die Form der integrativen Förderung selber und freier festlegen können.

Diese Vorschläge sollen dem Regierungsrat so bald als möglich vorgelegt werden, damit sie ab dem neuen Schuljahr umgesetzt werden können.

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV begrüsst den Abbruch der Übung. Die Schule sei schon so mit einer Vielzahl von Reformen belastet, sagte ZLV-Präsidentin Lilo Lätzsch. «Der Rückzug des Papiers gibt uns Gelegenheit durchzuatmen und die Integrationsreform bedacht anzugehen.» sda/vsa

Was, wann, wo

Worlddidac: Zukunft bauen

Unter dem Motto «Zukunft bauen» präsentiert das Forum Weiterbildung, an der Worlddidac Basel vom 27. bis 29. Oktober 2010, ausgesuchte Referate und ein vielschichtiges Veranstaltungsprogramm. Dabei sollen Lehrpersonen, Behörden und Bildungsinteressierte den aktuellen Um- und Ausbau im Bildungswesen konstruktiv hinterfragen, darüber diskutieren und gedanklich sowie konkret mögliche Wege in die Zukunft «bauen». Prominente Hauptreferenten sind dabei der Städtebau- und Planungshistoriker Angelus Eisinger, der Rechts- und Politikwissenschaftler Ulrich Mückenberger sowie Lutz Jäncke, Neuropsychologin und Mitautorin des Buches «Noten, was denn sonst?!» (Verlag LCH). Weitere Informationen:

www.forumweiterbildung.ch

Tagung in Luzern

Am 30./31. Oktober 2010 findet in Luzern eine pädagogische Tagung unter dem Motto «Wege aus der Krise – bei uns funktioniert das so!» statt. Organisiert wird sie im Auftrag der pädagogischen Kommission LCH (AG Heterogenität). Ansprechpersonen sind Karin und Laszlo Fisli. Bei vielen Lehrpersonen steigt der Unmut über die immer vielfältigeren Aufgaben im Berufsalltag. Im Gegensatz dazu möchten die Organisatoren aufzeigen, dass es viele kleine, praktische Möglichkeiten gibt, die Lernsituationen in immer heterogeneren Schulklassen erfolgreich zu gestalten. Lehrerinnen und Lehrer, Schulen oder Projektleitungen sind aufgerufen, ihre Erfolgsmodelle vorzustellen. Die Tagung steht allen Lehrerinnen und Lehrern offen, die sich um einen erfolgreichen Umgang mit Heterogenität bemühen.

Weitere Informationen: www.lch.ch, lfisli@bluewin.ch

Ausserrhoden ohne HarmoS

Das Stimmvolk im Kanton Appenzell Ausserrhoden hat am 15. Juni den Beitritt zum HarmoS-Konkordat mit 9076 zu 7012 Stimmen abgelehnt. Die Stimmbeteiligung betrug 44,3%. Der HarmoS-Beitritt war vom Kantonsrat dem Referendum unterstellt worden. Die SVP bekämpfte die Vorlage mit Plakaten mit weinenden Kindern und dem Slogan «Zwangsschule für 4-Jährige?». 19 Kantone haben nun ihr Beitrittsverfahren zu HarmoS abgeschlossen; in diesen leben 81% der Schweizer Wohnbevölkerung. Zugestimmt haben 12 Kantone; sie repräsentieren 67% der Bevölkerung. Sieben Kantone lehnten den Beitritt ab.

3. Auflage 2010



Tastaturschreiben

Das Lehrmittel besteht aus einem Lehrbuch und einem Lernprogramm auf CD-ROM und gibt Anleitungen, wie einfach das Zehnfingertastensystem zu lernen ist.

Aus dem Inhalt

- Einführung und Übungen sämtlicher Tasten und des numerischen Blocks
- Abschriften von Texten, Gedichten, Wortspielen
- Buchstaben- und Wörterspiele zur Auflockerung
- Fehlerauswertung und Analyse nach Fehlertypen

Bei der 3. Auflage des Lehrmittels «Tastaturschreiben» wurde das Lehrbuch grafisch neu gestaltet und die Software neu programmiert.

Christina Bussinger-Sgier,
Olivia Greisler-Reinhard und Max Sager

Tastaturschreiben

Neuaufgabe

3. Auflage 2010
104 Seiten, Spiralheftung
inkl. CD-ROM (Einzellizenz)
CHF 42.–
ISBN 978-3-286-32003-1
Mehrfachlizenzen auf Anfrage

Verlag SKV, Postfach 1853, CH-8027 Zürich,
Telefon (+41) 044 283 45 21, Telefax (+41) 044 283 45 65,
www.verlagskv.ch

VERLAG:SKV

n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Gestalten Sie die Schule von morgen!

Das Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule FHNW qualifiziert Lehr- und Fachpersonen im Bereich Bildung und Erziehung weiter.

- **MAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung**
- **MAS Vermittlung der Künste/MAS Médiation des Arts**
- **MAS Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement**
- **MAS Change Management im Schulbereich**
- **MAS Speech and Language Pathology**
- **MAS Teaching and Education/Pädagogische Kooperation und Intervention**

Die Master of Advanced Studies können berufsbegleitend absolviert werden und richten sich an Lehrpersonen, Schulleitungen, an Fachpersonen in Bildung, Erziehung und Beratung sowie an Personen, die in einem der Spezialgebiete tätig sind.

Weitere Informationen erhalten Sie unter
T +41 62 838 90 53 oder

www.fhnw.ch/ph/weiterbildung

Burn-out vermeiden

Stehen Sie als Lehrperson unter Dauerdruck? Ich unterstütze Sie gerne dabei wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Oft geht es nicht darum, zusätzlich etwas zu «machen», sondern für einen kurzen oder längeren Moment innezuhalten.

Claude Weill
Weillbalance-Coaching
Tel. 044 242 37 23
E-Mail: info@weillbalance.ch
www.weillbalance.ch

schul plus
verlag

**Reden Ihre
Gefühle
mit Ihrem
Körper?**

[www.schulverlag.ch/
papperlapep](http://www.schulverlag.ch/papperlapep)

Lehrerinnen und Lehrer sind massiv unterbezahlt

Die Delegiertenversammlung des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH vom 12. Juni in Zürich verlangte in einer Resolution von den öffentlichen Arbeitgebern, den Lehrerberuf wieder attraktiver zu machen und so den Mangel an Lehrpersonen zu bekämpfen. Grundlage dieser Forderung ist eine Studie von PricewaterhouseCoopers, die Lohnunterschiede zum Nachteil der Lehrpersonen von bis zu 85% dokumentiert.



An der Delegiertenversammlung wurde die PWC-Studie erstmals öffentlich präsentiert und stiess auf grosse Aufmerksamkeit.

Im Vergleich zu anderen Berufsleuten mit gleichwertiger Ausbildung und vergleichbaren Arbeitsanforderungen sind Schweizer Lehrerinnen und Lehrer deutlich unterbezahlt. Massive Lohnunterschiede zum Nachteil der Lehrpersonen dokumentiert eine Studie des renommierten Unternehmens für Wirtschaftsprüfung und -beratung PricewaterhouseCoopers (PWC), die vor den rund 100 Delegierten der LCH-Kantonalsektionen, Fach- und Stufenverbänden am 12. Juni in Zürich erstmals öffentlich präsentiert wurde. Ergebnis: Die Löhne der Lehrpersonen liegen in sämtlichen untersuchten Segmenten unter jenen der anderen Berufsleute, allerdings in unterschiedlichem Mass.

Heinz Weber

Zwei Beispiele, die das Spektrum der Benachteiligung aufzeigen:

- Eine Gymnasiallehrerin im Kanton Bern kann beim Berufseinstieg mit einem Jahreslohn von 101000 Franken rechnen. Ihr gleichaltriger Kollege, der nach dem Studium eine ähnlich anspruchsvolle Stelle im öffentlichen Sektor (Bund, Kanton, staatsnahe Betriebe) antritt, darf ein Salär von 112700 Franken erwarten. Das entspricht einem Minus von rund 10 Prozent zum Nachteil der Lehrerin.
- Ein Primarlehrer, der bereits auf sechs Jahre Schuldienst zurückblicken kann, erhält 78000 Franken im Jahr.

Wäre er statt in die Bildung in die Branche Finanzdienstleistung eingestiegen, so würde er nach sechs Jahren ein Jahreseinkommen von 144500 Franken erzielen. Differenz zum Nachteil der Lehrperson: Mehr als 85 Prozent.

«Exaktes und differenziertes Bild»

Mithilfe des analytischen Funktionsbewertungs-Systems STRATA stellten die PWC-Experten verschiedene Kategorien des Lehrberufs (Primarstufe, Sekundarstufe I, Gymnasium und Berufsschule) vergleichbaren Positionen im öffentlichen Sektor, in der Industrie und im Bereich Finanzdienstleistung gegenüber. Dabei stützten sie sich auf Kriterien wie

Wissen und Fähigkeiten, Sozialkompetenzen, Handlungsspielraum, Einfluss und Auswirkung, finanzielle Verantwortlichkeit usw. Verglichen wurden die Löhne beim Einstieg in den Beruf sowie nach sechs Erfahrungsjahren.

Die Erhebung der Daten fand im Kanton Bern statt. Ziel der Studie war, «ein möglichst exaktes und differenziertes Bild der Lohnsituation in spezifischen Marktsegmenten», darzustellen, wie es im Bericht von PWC heisst.

«Manchmal hat man so eine Vermutung und dann, nach genauer Überprüfung, ist die wahre Situation doch nicht so schlimm. Und manchmal ist es schlimmer als man denkt: So geht es mir und meinen Kollegen und Kolleginnen aus der Geschäftsleitung mit den Resultaten der Studie von PricewaterhouseCoopers.» Mit diesen Worten leitete Zentralsekretärin Franziska Peterhans ihr kommentierendes Referat zur PWC-Studie

ein. «Lehrpersonen sind gut ausgebildete Hochschulabsolventen, die eine sehr anspruchsvolle Arbeit leisten», betonte sie.

Die Situation sei absurd: Während die Anforderungen in den letzten Jahren erhöht wurden, seien die Löhne in vielen Kantonen real sogar gesunken. «In den letzten 20 Jahren ist der Lehrerberuf gänzlich unattraktiv geworden. Wer heute noch Lehrerin und Lehrer wird, tut dies trotz und nicht wegen der Arbeitsbedingungen», zog die LCH-Zentralsekretärin Bilanz.

«Langfristig investieren statt kurzfristig sparen»

LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp warnte davor, immer mehr Aufgaben an die Schule zu delegieren und gleichzeitig die Anstellungsbedingungen für die Lehrpersonen und die Unterrichtsbedingungen für die Schülerinnen und

Schüler durch Sparmassnahmen zu verschlechtern. Nötig sei viel mehr eine Auftragsklärung durch eine Festlegung des Kernauftrags der Schule. «Wenn die Schule mehr Leistungsschwache in die Regelklassen integrieren muss und gleichzeitig auch die Leistungsstarken optimal fördern soll, dann geht dies nur mit genügend Personal.» Der Lehrermangel sei aber bereits heute ein grosses Problem und werde sich in den kommenden Jahren noch dramatisch zuspitzen, wenn es nicht gelinge, mehr Junge und mehr Quereinsteiger für den Lehrerberuf zu gewinnen und im Beruf zu halten.

Einstimmig verabschiedeten die Delegierten anschliessend eine Resolution, welche die öffentlichen Arbeitgeber energisch auffordert, den Lehrerberuf wieder attraktiver zu machen und so den zunehmenden Mangel an Lehrpersonen zu bekämpfen. Neben einem massiven Anstieg der Löhne verlangt sie auch genügend Zeit für das Kerngeschäft Unterrichten inklusive Vor- und Nachbereitung sowie eine weiterhin hohe Qualität der Ausbildung. Der Mangel an Lehrpersonen dürfe nicht zu einer Verwässerung der Zugangsbedingungen für die Pädagogischen Hochschulen führen. Abschliessend wird festgehalten: «Für die Politik muss ab heute gelten: Langfristig investieren statt kurzfristig sparen.»

Weiter im Netz

Die PWC-Studie, das vollständige Referat von LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans sowie weitere Grundlagedokumente zu den Lohnforderungen des LCH sind abrufbar auf www.lch.ch

«Ungenügende Lohnentwicklung»

«Die Lohnentwicklung im Markt verläuft progressiv – mit zunehmender Erfahrung und Leistung besteht Lohnentwicklungspotenzial. Die Lohnentwicklung bei den Lehrberufen ist nur schwach progressiv – Entwicklungsmöglichkeiten lassen keine entsprechende Laufbahn und damit Funktions- und Lohnentwicklung zu.»

«Die Löhne der Lehrpersonen sind nur bedingt anforderungs- und verantwortungsgerecht und entsprechen aufgrund der ungenügenden Lohnentwicklung selbst bei marktüblichen Einstiegsgehältern nicht der Lohnentwicklung im Markt.»

Zitate aus: «Studie Salärvergleich Löhne Lehrberufe – Privatwirtschaft», 2010. Projektleitung und Durchführung: PricewaterhouseCoopers AG, Zürich, Dr. Robert W. Kuipers, Partner; Nicole Jans, Manager. Auftraggeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH



Gut gelaunt trotz ernsten Traktanden: LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp und Zentralsekretärin Franziska Peterhans.



Welche Wirkung wird das haben? Sichtlich gespannt und engagiert verfolgen Delegierte die Präsentation der Studie.



Einstimmig verabschiedeten die 93 stimmberechtigten Delegierten der LCH-Sektionen, Stufen- und Fachverbände die Resolution.

«Der Lehrerberuf muss wieder attraktiver werden»

Die Resolution der Delegiertenversammlung LCH vom 12. Juni 2010 in Zürich.

**Bildung ist das wichtigste Gut der Schweiz.
Bildung sichert die Zukunft unseres Landes.
Bildung schafft Wohlstand.
Demokratie funktioniert nur zusammen mit Bildung.**

Die politisch Verantwortlichen haben die unübersehbaren Vorboten des Lehrerinnen- und Lehrermangels tatenlos zur Kenntnis genommen. Sie müssen nun den Schaden beheben.

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH ist besorgt über den gravierenden Personalmangel an den Schulen, der die hohe Qualität der Bildung in der Schweiz gefährdet. Er fordert die öffentlichen Arbeitgeber auf, durch attraktive Berufsperspektiven für geeigneten Nachwuchs zu sorgen. Die ungenügenden Anstellungsbedingungen müssen behoben werden. So lässt sich auch die Verweildauer im Lehrerberuf wieder erhöhen.

Der LCH stellt fest:

Im Vergleich mit der Privatwirtschaft sind die Löhne viel zu tief: Bei gleichwertiger Ausbildung und vergleichbaren Arbeitsanforderungen liegen die Löhne der Lehrpersonen zwischen 8,4% und 85,7% tiefer als in der Privatwirtschaft, wie eine aktuelle Salärvergleichs-Studie der Treuhand- und Wirtschaftsberatungsfirma PricewaterhouseCoopers PWC nachweist.

Der Auftrag an die Schulen und die vielfältigen Erwartungen an die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer sind mit den heutigen Pflichten der Lehrpersonen nicht mehr erfüllbar. Das gefährdet die Qualität des Unterrichts und die Gesundheit der Lehrpersonen. Immer mehr Lehrpersonen reduzieren ihr Vollpensum, was den Mangel an Lehrpersonen weiter verstärkt. Die Schweiz braucht aber auch in Zukunft motivierte und gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer!

Im Vergleich zum Jahr 1999 ist die durchschnittliche Arbeitszeit stark gestiegen und zunehmend falsch verteilt. Gemäss Erhebung 2009 beträgt der Anstieg der durchschnittlichen Arbeitszeit 135 Stunden pro Jahr. Zugelegt haben vor allem die Aufwendungen für Reformen, für Konferenzen und für die Administration, während der Anteil für die Unterrichtsvorbereitung und die Weiterbildung abgenommen hat. Gesunken ist auch die Berufszufriedenheit der Schweizer Lehrpersonen.

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH fordert darum die öffentlichen Arbeitgeber auf, die Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen deutlich zu verbessern:

- Die Besoldung der Lehrpersonen muss sich den Löhnen für vergleichbare Arbeit in der Privatwirtschaft an-

gleichem. Insbesondere die Einstiegsgehälter sind nicht mehr konkurrenzfähig. Das bedeutet: **Die Löhne müssen massiv steigen!**

- Die «Flucht in die Teilzeit» muss gestoppt werden. Der Lehrerberuf muss auch als Vollpensum leistbar sein. Das bedeutet: Es braucht einen geklärten, erfüllbaren Berufsauftrag, und **für das Kerngeschäft Unterrichten muss genügend Zeit für Vor- und Nachbearbeitung zur Verfügung stehen.**
- Der Mangel an Lehrpersonen darf nicht zu einer Verwässerung der Zugangsbedingungen für den Lehrerberuf an die Pädagogischen Hochschulen führen. Das bedeutet: **Die Qualität der Ausbildung muss hoch bleiben.**

Bereits ab 2013 wird gemäss Bundesamt für Statistik die Zahl der Schülerinnen und Schüler auf der Primarstufe wieder steigen, ab 2016 auch auf der Sekundarstufe I. Fast ein Drittel der heute tätigen Lehrpersonen geht in den nächsten zehn Jahren in Pension. Die Arbeitgeber müssen jetzt handeln, damit sie innert fünf Jahren die dringend nötigen Verbesserungen erzielen und den Mangel an Lehrpersonen nachhaltig beheben können. Für die Politik muss ab heute gelten: Langfristig investieren statt kurzfristig sparen!

Was hat der Lehrermangel mit dem Lohn zu tun?

Aus den Hauptreferaten zum Thema «Attraktivität der Lehrberufe» an der LCH-Delegiertenversammlung.



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH



Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH



Regierungsrätin Regine Aeppli, Bildungsdirektorin des Kantons Zürich

«Wir brauchen Junge und Quereinsteiger»

«Es gibt immer noch Anstellungsbehörden in der Schweiz, die glauben, dass sie den Lehrermangel durch Einwanderung von gut ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern aus Deutschland und Österreich meistern können. Doch das wird schwierig werden, weil in den nächsten zehn Jahren in Deutschland und Österreich über eine halbe Million Lehrerstellen neu besetzt werden müssen.

Langsam beginnt sich die Erkenntnis durchzusetzen, dass wir es hier nicht mit einem konjunkturellen Lehrermangel zu tun haben, der je nach Wirtschaftslage mehr oder weniger schnell kommt und dann wieder verschwindet, sondern mit einem strukturellen Lehrermangel: Vor zehn Jahren waren erst 25% der Lehrpersonen älter als 50 Jahre. Heute sind es bereits 35% – und in einigen Kantonen wie z.B. Tessin oder Jura ist fast jede zweite Lehrperson älter als 50 Jahre.

Wir müssen daher dringend mehr Junge und mehr Quereinsteiger für den Lehrerberuf gewinnen, die dann im Beruf auch bleiben. Das geht nur, wenn wir die Attraktivität des Lehrerberufs in den nächsten Jahren kontinuierlich verbessern.»

«Das ist ein wirklicher Skandal»

«Der Schweiz gehen die Lehrer aus! Und der Lehrermangel ist hausgemacht: Keine Wirtschaftsfirma und keine Bank würde ihre Konkurrenzfähigkeit mit solch krassen Lohnrückständen derart mutwillig schwächen beziehungsweise zerstören. Beispiele gefällig?

Bei einer Teuerung von 15,5% verdient heute ein Solothurner Bezirkslehrer beim Berufseinstieg 373 Franken mehr pro Jahr als 1995. Das sind sagenhafte 0,4%. Wenn man die Teuerung einrechnet, dann heisst das: Der Reallohn ist um 12,9% gesunken. Noch schlimmer ist es bei den Berufsschullehrern: In den Kantonen, Thurgau, Solothurn und Zürich bekommen sie nicht einmal mehr so viel ausbezahlt – nominal – wie 1995. Das ist bei einer Teuerung von 15,5% ein wirklicher Skandal! Im Kanton Zürich sieht es beim grossen Teil der Lehrpersonen auf der Primarstufe ähnlich düster aus: Das Minimum hat sich um sagenhafte 2,4% bewegt und ist von der Teuerung weit überholt worden; beim Maximum hat man gerade die Teuerung mitgemacht. Inzwischen ist Zürich aber daran, an seinen Hausaufgaben zu arbeiten.»

«Sich nicht selber ins Elend reden»

«Wer das Selbstvertrauen hat, die hohen Erwartungen einzulösen, wer im Bewusstsein lebt, welchen zentralen Beitrag die Schule an die Zukunft unserer Gesellschaft leistet – der oder die repräsentiert einen Berufsstand, der höchsten Respekt verdient. Wer aber seinen Berufsalltag als Jammertal oder Meer der Tränen beschreibt, eignet sich nicht so gut als Rollenvorbild, das viele Nachahmerinnen und Nachahmer anzieht. Die Lehrerschaft und ihre Verbände müssen deshalb aufpassen, dass sie sich nicht selber ins Elend reden.

Ich persönlich habe den Eindruck, dass es den Lehrpersonen oft schwer fällt, sich abzugrenzen, auch einmal Nein zu sagen. In diesem Beruf kann man ja alles immer noch ein bisschen besser und ausführlicher machen. Man muss sich aber auch einmal selber in den Feierabend schicken. Sonst bekommt man mit der Zeit tatsächlich das Gefühl, rund um die Uhr an der Arbeit zu sein. Daraus resultieren dann die teilweise astronomisch anmutenden Überstunden, die in jedem anderen Betrieb von den Vorgesetzten unterbunden werden müssten, weil sie gesundheitsgefährdend sind.»





Angeregte Pausengespräche: Paul Rechsteiner, Präsident des Gewerkschaftsbundes SGB und SP-Nationalrat (rechts), mit Thomas Pfiffner, Präsident des Lehrerinnen- und Lehrervereins des Kantons Zug LVZ.

Nicole Jans, bei Pricewaterhouse-Coopers PWC Projektleiterin für die Lohnvergleichs-Studie, mit Daniel Lang, Adjunkt der Zentralsekretärin LCH.



Argumente von Lilo Lätzsch, Präsidentin der Gastgebersektion ZLV, für Niklaus Stöckli, Präsident des Aargauer Lehrerinnen- und Lehrerverbandes alv.

Anton Strittmatter, bis Juli 2011 Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH (links), mit Georges Pasquier, Präsident des Syndicat des Enseignants Romands SER. Im Hintergrund SER-Generalsekretär Jean-Marc Haller.



LCH-Jahresrechnung

Besser als erwartet

Die Jahresrechnung 2008/09 des LCH schliesst mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 78245.– ab. Budgetiert hatte man ein Plus von Fr. 17000.–. Zentralsekretärin Franziska Peterhans führte dies auf strenge Ausgabendisziplin, effizientes Controlling sowie höhere Erträge aus Dienstleistungen und Finanzanlagen zurück. Der Verband erreichte mit 27,9% eine hohe Eigenwirtschaftlichkeit. Der LCH-Mitgliederbeitrag bleibt bei Fr. 74.– pro Jahr; darin inbegriffen ist das Abonnement von BILDUNG SCHWEIZ. Die Delegierten genehmigten die Rechnung und das Budget 2010/11 einstimmig und diskussionslos. Zu genehmigen war auch eine Revision des Anlage-reglements. Hier wurde auf Antrag der Zentralschweizer Delegierten entschieden, dass Gelder des LCH nicht in Hedge Fonds und Derivaten angelegt werden dürfen.

Schulleitungen

Erneute Annäherung

«Ich gratuliere zu dieser traurigen, aber aussagekräftigen Studie», lobte Hans Jürg Grunder, Präsident des Berufsverbandes der Schulleiterinnen und Schulleiter der deutschsprachigen Schweiz VSLCH. 2004 war der VSLCH aus dem LCH ausgetreten. Nun signalisierten die Anwesenheit und das freundliche Grusswort Grunders eine erneute Annäherung.

Gäste an der DV LCH

Gegen die Sparwut

«Ich wählte mich bei der Präsentation der Lohnvergleichs-Studie in einer klassischen Gewerkschaftsversammlung», sagte Paul Rechsteiner, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB, in seinem Grusswort an die LCH-Delegierten. Aufgrund der Finanzkrise seien massive Sparprogramme bei den öffentlichen Arbeitgebern zu erwarten. «Die Verbände des Service Public werden sich dagegen wehren», kündigte Rechsteiner an.

Weitere Gäste der DV waren Regine Aepli, Bildungsdirektorin des Kantons Zürich, der Zürcher Stadtrat Gerold Lauber, Präsident Georges Pasquier und Generalsekretär Jean-Marc Haller vom Syndicat des Enseignants Romands SER, Heinz Bähler-Trinkler, Präsident von Schule und Elternhaus Schweiz S&E, sowie Hansueli Schütz, Ressortleiter Wirtschafts- und Sozialpolitik beim KV Schweiz.

hw

Die LCH-Geschäftsleitung erhält neue Gesichter

In der siebenköpfigen LCH-Geschäftsleitung wird man ab 1. August 2010 drei neue Gesichter antreffen; allerdings sind zwei davon bereits seit der Delegiertenversammlung 2009 bekannt. Ein Jahr später tritt der neue Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH sein Amt an. Er wurde an der DV 2010 in Zürich gewählt.



Ruth Fritschi

Ruth Fritschi, Kindergärtnerin und Schulische Heilpädagogin, wird per 1. August 2010 Mitglied der Geschäftsleitung LCH. Sie vertritt dabei einerseits die Stufenkommission 4bis8, andererseits den Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverband St.Gallen KLV.

Üblicherweise werden Mitglieder der Geschäftsleitung ein Jahr vor Amtsantritt gewählt, um genügend Zeit für die Anpassung ihres Pensums als Lehrperson zu haben. Diesmal kam es anders: Ihre Vorgängerin, LCH-Vizepräsidentin Marie-Hélène Stäger, entschloss sich im Februar, eine neue Stelle als Bereichsleiterin Schule in Glarus Nord (der grössten von in Zukunft nur noch drei Gemeinden im Kanton Glarus) anzunehmen. Dies lässt sich mit der Tätigkeit in der LCH-Geschäftsleitung und dem Präsidium der Stufenkommission 4bis8 nicht vereinbaren.

Die in Dussnang TG wohnhafte und in Bazenheid SG tätige Ruth Fritschi (Jahrgang 1966) wurde sowohl von der Stufenkommission 4bis8 als auch vom KLV St. Gallen nominiert. Die Delegiertenversammlung 2010 in Zürich wählte sie mit Akklamation.



Bruno Rupp

Bruno Rupp wurde gemäss üblichem LCH-Prozedere bereits an der Delegiertenversammlung 2009 in die Geschäftsleitung gewählt. Er tritt sein Amt per 1. August 2010 an und ist Nachfolger von Ueli Weber, der während acht Jahren der GL LCH angehörte und unter anderem die Standespolitische Kommission präsidierte.

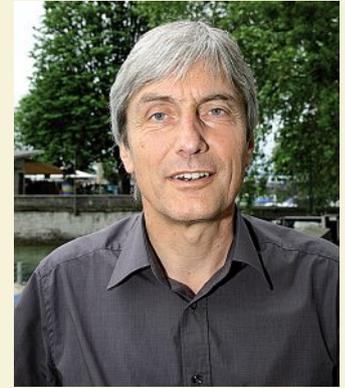
Bruno Rupp wirkt als Primarlehrer in Grindelwald und war dort zehn Jahre lang auch Schulleiter. Er ist nicht nur pädagogisch und gewerkschaftlich engagiert (unter anderem als Vizepräsident des Berufsverbandes Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE), sondern überdies kulturell aktiv, etwa als Leader einer Jazzband.



Niklaus Stöckli

Auch der Aargauer Niklaus Stöckli wurde bereits von der Delegiertenversammlung 2009 in die Geschäftsleitung LCH gewählt. Er tritt per 1. August 2010 die Nachfolge von René Villommet an, der während sieben Jahren dem Führungsgremium des Dachverbandes angehörte, wo er insbesondere den Kontakt zu den Elternorganisationen pflegte.

Niklaus Stöckli steht seit 2001 dem alv – der zweitgrössten Kantonalen Sektion im LCH – als Präsident vor. Zudem unterrichtet er mit einem 50-Prozent-Pensum auf der Sekundarstufe I und wird auch als GL-Mitglied im aktiven Schuldienst bleiben, wenn auch mit einem reduzierten Pensum.



Jürg Brühlmann

Erst im Sommer 2011 wird der neue Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH (PALCH), Jürg Brühlmann, sein Amt antreten. Er folgt in dieser Funktion Anton Strittmatter, der seit 1987 zuerst für den Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerverein SLV und ab 1990 für den neugegründeten LCH tätig war, den er entscheidend mitprägte. Strittmatter wird mit 65 Jahren in Pension gehen.

Jürg Brühlmann übernimmt mit der Pädagogischen Arbeitsstelle eine der wichtigsten Positionen im LCH und wird zusammen mit Zentralpräsident Beat W. Zemp und Zentralsekretärin Franziska Peterhans dem hauptamtlichen Führungsteam des Dachverbandes angehören. Entsprechend aufwändig war das Auswahlverfahren, aus dem Brühlmann als klarer Favorit hervorging. Die Delegiertenversammlung 2009 wählte ihn mit grossem Mehr bei 7 Enthaltungen und 1 Gegenstimme.

Zurzeit ist Jürg Brühlmann (Jahrgang 1954) als Berater von Schulen und Bildungsverwaltungen in der Schweiz und Südtirol sowie als Dozent an mehreren Hochschulen in der Schweiz und in Deutschland tätig.

Kommissionen: Neumitglieder und Präsidien

- **Pädagogische Kommission LCH.** Neu gewählt: Andreas Angehrn, Ruth Fritschi. Präsidium: Marion Heidelberger
- **Standespolitische Kommission LCH.** Neu gewählt: Katerine Balsiger, Bruno Dütsch, Linus Köppel, Daniela Maquieira, Jacques Mock. Präsidium: Niklaus Stöckli
- **Stufenkommission 4bis8.** Neu gewählt: Céline Afflerbach, Romana Augustin, Ruth Fritschi (Präsidium), Bettina Halter, Christine Hügli, Brigitte Zingg
- **Fachkommission Textilarbeit/Werken.** Präsidium: Martina Spielmann
- **Fachkommission Hauswirtschaft.** Präsidium: Katerine Balsiger
- **Rechnungsprüfungskommission.** Präsidium: Rolf Eggel.



TANZ TRÄUME

Jugendliche tanzen KONTAKTHOF von Pina Bausch

Ein Film von Anne Linsel und Rainer Hoffmann

Download Schuldossier auf www.filmcoopi.ch/tanztraeume
Ab 2. September im Kino

REALFICTION



Chill-out fürs Freizeitbudget.

Smart gespart – mit Reka-Checks und Reka-Card.

reka

Weiterbildung:

Mobbing im Klassenzimmer und ungünstige Gruppendynamik – entschärfen und bewältigen mit erlebnispädagogischen Methoden



Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.superdoor.ch

CG Jung Institut Zürich

Berufsbezogene Fortbildung in Analytischer Psychologie

Drei verschiedene Programme: Ihre Anwendung in der psychosozialen Arbeit mit **Erwachsenen**, mit **Kindern und Jugendlichen** sowie in der seelsorgerischen Tätigkeit.

Allgemeine Fortbildung in Analytischer Psychologie

Dauer 1 – 3 Semester, theoretische und praktische Kurse, persönliche Analyse, Supervisionsgruppen.

C.G. Jung-Institut Zürich, Hornweg 28, 8700 Küsnacht
www.junginstitut.ch, Tel. 044 914 10 40, cg@junginstitut.ch



Mann und Frau
Eine neue Vision der Einheit

17/18. Juli 2010

Symposium in Caux ob Montreux

Internationale Schule des Goldenen Rosenkreuzes, +41 (0)21 966 10 10
LECTORIUM ROSICRUCIANUM
info@rosicrucianum.ch
www.rosicrucianum.ch/symposium

4 bis 8

Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe

Dossier Bücherwurm und Leseratte

Abo bestellen: www.4bis8.ch

STROM IN DEN UNTERRICHT BRINGEN

POWER ON Unterrichtsmaterialien zum Thema Strom

Woher kommt elektrische Energie? Was ist chemische Energie? Wie sieht der Strom der Zukunft aus?

Auf der neu überarbeiteten Webseite poweron.ch des Verbands Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen finden Lehrpersonen fixfertige Unterrichtsplanungen (E-Dossiers) für jede Schulstufe.

Die E-Dossiers wurden von Lehrpersonen für Lehrpersonen erstellt und beinhalten folgende Materialien:

- Leitfaden (Unterrichtsplanung) für Lehrpersonen
- Logbuch (Lernjournal) für Lernende
- Medien (Bilder, Videos, Onlinespiele, Links)
- Weitere Arbeitsmaterialien (Arbeitsblätter als pdf oder doc)

Mächtiges Spiel- und Lernzeug

Kaum auf dem Markt, ist es schon millionenfach verkauft. Apples iPad wird wohl auch im Schulzimmer demnächst Einzug halten.

Foto: Apple zVg.



Es gibt für das iPad ein Programm (ein «App», wie Eingeweichte sagen) namens «Antograph». Hunderte von Ameisen bewegen sich dabei auf unsichtbaren Spuren, die wir zuvor, mit den Fingern über den Bildschirm gleitend, gelegt haben.

Heinz Weber

Mit der Zeit verlieren die Spuren ihre Anziehungskraft und die Ameisen beginnen kreuz und quer herumzukrabbeln, bis wir des Schauspiels müde sind oder von neuem eine Spur legen. Ein faszinierend zweckfreies Spiel in kargem Schwarzweiss und nebenbei eine anschauliche Lektion zum Begriff Entropie.

Der erleichterte Computer

Das iPad über die Dinge zu beschreiben, die es tun kann, ist aussichtslos. Es überschreitet die bisherigen Vorstellungen vom Personalcomputer und bietet sich an als eine Art Verbindungsstück zwischen unserem Kopf und dem Internet respektive den sich ständig erweiternden Möglichkeiten des Internets. Ich weiss heute noch nicht, was ich morgen mit dem Ding anfangen kann. Der PC, wie wir ihn kannten, wurde von Apple um die ganze Peripherie erleichtert: Kabelgewirr, Tastatur, Bildschirm, Maus, Laufwerke usw. Dicke Handbücher und Programm-CDs in Pappschachteln gingen ebenfalls über Bord. Alles, was aussen war, ist jetzt innen. Übrig blieb ein 680 Gramm leicht-

Das Internet als jederzeit zugängliche Erweiterung des Lebensraums: Apples iPad

tes Gerät von der Form einer grossen Schokolade oder eines kleinen Bügelbretts, das uns in verschiedensten Lebenslagen dient – dem Arbeitseifer ebenso wie der Orientierung, dem Lernen und dem Vergnügen. Bestechend am System, das zuerst das iPhone und nun das iPad hervorbrachte, ist die Idee, Tausende von Programmierern in aller Welt gratis für sich arbeiten zu lassen. So sind für das iPad und sein Publikum täglich neue «Apps» erhältlich. Damit am Ende nicht eine Masse von untauglichen Programmen das System zum Absturz bringt, werden alle «Apps» von Apple geprüft und müssen über den firmeneigenen «AppStore» heruntergeladen werden. So ist auf raffinierte Weise allen gedient: Apple eröffnete sich eine weitere Geldquelle, Anwenderinnen und Anwender erhalten preisgünstige Software, und von den Programmierern wurden bereits einige zu Millionären, obwohl sie pro Download nur Kleinstbeträge beziehen. Die Kehrseite: Apple erhält so auch die Kontrolle über Inhalte, die auf diesem Kanal verbreitet werden, und nimmt sich schon heute das Recht, moralische Zensur nach eigenen Massstäben auszuüben. Eingriffe in die Freiheit der Meinungsäusserung sind denkbar und zu befürchten.

Und im Schulzimmer?

Unmittelbar nach der Präsentation des iPad, als viele noch naserümpfend fragten, wozu das Ding überhaupt gut sein solle, gab der grosse amerikanische Verlag McGraw-Hill bekannt, er werde seine Schulbücher für das neue Medium

aufbereiten. In der Tat erscheint es – bei allem Respekt für das gedruckte Kulturgut Buch – wenig sinnvoll, weiterhin Bäume zu fällen, um Lehrmittel herzustellen, welche den Lernenden nur für ein Schuljahr oder zwei dienen und die nach fünf Jahren veraltet sind. Mit dem neuen Medium lassen sich Lerninhalte durch Animation didaktisch attraktiv gestalten und von einer Sekunde auf die andere aktualisieren. Und der Dialog zwischen Lernenden und Lehrenden lässt sich, inklusive Prüfungen, ins «Schulbuch» der Zukunft gleich einprogrammieren. Nicht allein das Produkt iPad und seine Nachfolger werden demnächst im Schulzimmer Einzug halten, sondern vor allem der Gedanke, der dahintersteckt: Jederzeit an jedem Ort vernetzt sein – das Internet als selbstverständliche Erweiterung unseres Lebensraums.

ANZEIGE

Weiterbildungskurse an der HfH

Kurse im Herbst

„Was braucht es, damit schulische Integration sehgeschädigter Kinder und Jugendlicher gelingt?“

Kursleitung: Monika Heer, Johannes Rozinek
 → Datum: Samstag, 6. November 2010, 9.15-16.30 Uhr
 → Anmeldeschluss: 15. September 2010

„Umgang mit massiver Gewalt in Schule und Heim“

Kursleitung: Herbert Wyss
 → Datum: Samstag, 18. September 2010, 9.15-16.30 Uhr
 → Anmeldeschluss: 1. August 2010

„Einblicke in die berufliche Ausbildung von Jugendlichen mit Behinderungen“

Kursleitung: Andreas Grassi, Marlise Kammermann
 → Daten: 3 Tage, 9.15-16.30 Uhr
 Donnerstag/Freitag, 18./19. November 2010,
 Samstag, 5. März 2011
 → Anmeldeschluss: 1. September 2010

Detailprogramme, Anmeldung und weitere Kursangebote
www.hfh.ch/kurse, 044 317 11 82, wfd@hfh.ch



Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
 Schaffhauserstrasse 239
 Postfach 5850
 CH-8050 Zürich
www.hfh.ch





Heute schon(en). An morgen denken!
Ressourcen intelligent nutzen.

Mitmachen beim Schülerwettbewerb 2011 in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik!

Wir suchen junge Forscherinnen und Forscher und ihre Ideen für einen nachhaltigen und effizienten Umgang mit den begrenzten Ressourcen unserer Erde. Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler in – Deutschland (ab Klasse 10) – Österreich (Oberstufe ab Klasse 6) – der Schweiz (deutschsprachige Schulen, Sekundarstufe II) – sowie der Deutschen Auslandsschulen in Europa (ab Klasse 10). Die Besten präsentieren ihre Arbeiten vor Professoren der Partner-Universitäten RWTH Aachen, TU Berlin und TU München.

Gewinnen Sie Geldpreise im Gesamtwert von rund 100.000 Euro!

www.siemens-stiftung.org/schuelerwettbewerb

Anmeldeschluss ist der 12. November 2010.
Einsendeschluss für die Arbeiten ist der 14. Januar 2011.

SIEMENS | Stiftung

KARAOKE

Sing-Spass der neusten Generation

1. Mikrofon am TV anschliessen
2. Lied-Nummer eintippen
3. Singen & Spass haben

ET-4500 SWISS EDITION
Mit 200 gespeicherten Songs in 5 Sprachen inklusive Mundart

199.-

Neuester Song-Chip
Swiss-Hits Vol. 2

MAGIC SING

www.magic-sing.ch
PrivatMarkt.ch Verlags AG • 9434 Au/SG • 071 74 74 365 <http://shop.privatmarkt.ch>

Wir bieten Technik zum Greifen nah.

www.schulverlag.ch/technikbegreifen

Kurs für Friedenskompetenz
go for peace
www.goforpeace.ch

- 1 Konflikte gewaltfrei lösen
- 2 Frieden im Alltag fördern

Schulprojekte jetzt!



EDUCAZIUN E SVILUP
EDUCAZIONE E SVILUPPO
ÉDUCATION ET DÉVELOPPEMENT
BILDUNG UND ENTWICKLUNG

Möchten Sie mit Ihrer Klasse ein spannendes Schulprojekt verwirklichen? Suchen Sie ein attraktives Thema, welches Ihre Schülerinnen und Schüler motiviert und gleichzeitig den Blick auf die heutige Welt öffnet?

Die Stiftung Bildung und Entwicklung unterstützt mit finanziellen Beiträgen Projekte von Schulen in den folgenden Bereichen:

Weltweite Zusammenhänge: Projekte, die globale Zusammenhänge aufzeigen und das Verständnis für soziale Gerechtigkeit fördern.

Menschenrechte: Projekte, welche die Menschenrechte und ihre Verletzung in der Schweiz und weltweit thematisieren.

Rassismusprävention: Projekte, welche Diskriminierung aufgrund der äusseren Erscheinung, der nationalen, ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit zum Thema machen.

Bei uns erhalten Sie auch finanzielle Unterstützung für Ihr Projekt!

Eingabtermine für Anträge: jeweils 15. September, 30. Januar, 30. März
Kleinprojekte können das ganze Jahr eingereicht werden.

Infos und Antragsformulare:
www.globaleducation.ch | Finanzhilfen

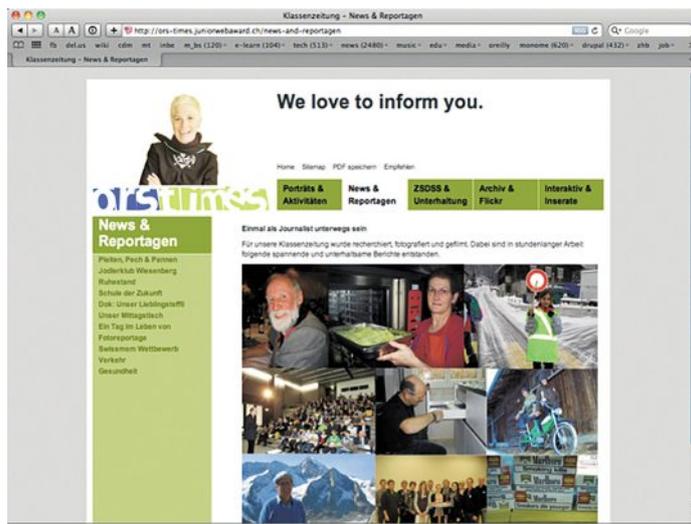
Die Welt in der Schule

Kleine Webwunder ganz gross

Den Klassen 3a und 3b aus Wolfenschiessen gelang am Junior Web Award ein Volltreffer. Sie heimsten mit ihrer Internetzeitung ORS Times drei Preise auf einen Schlag ein.

«Insgeheim haben wir von einem Preis geträumt, eigentlich auch ein wenig damit gerechnet», zog Patrik Brand nach dem Junior Web Award Bilanz. «Dass gerade drei daraus wurden, hat uns alle überrascht. Und die Freude darüber ist umso grösser.» 1. Platz in der Kategorie Sek I, Usability- sowie Publikumspreis: Die Klassen 3a und 3b aus der Orientierungsschule Wolfenschiessen standen mit ihren Lehrern Patrik Brand und Sepp Sutter im Zentrum des Interesses an der diesjährigen Preisverleihung des Junior Web Awards. Unter tosendem Applaus holte das Publikum die Klassen am 25. Mai im Zürcher Hauptbahnhof mal für mal auf die Bühne. Und das obwohl ihre Site ors-times.juniorwebaward.ch eigentlich nur «Nebenprodukt» eines anderen Projekts ist.

Im vergangenen Herbst begannen die beiden Lehrer mit den 48 Schülerinnen und Schülern an einer Klassenzeitung zu arbeiten. Zeitgleich wurde Patrik Brand auf den Junior Web Award aufmerksam und konnte die Klassen überzeugen, die Zeitung mit einer Onlineversion zu ergänzen. Minutiös bereiteten sich die Jugendlichen auf die bevorstehenden Arbeiten vor. Sie analysierten



Die Online-Zeitung ORS Times von Schülerinnen und Schülern aus Wolfenschiessen gehörte am diesjährigen Junior Web Award zu den herausragenden Projekten.

Zeitungen und ihre Textsorten, untersuchten gestalterische Elemente, sammelten Ideen für eigene Beiträge. Bis Mitte März entstand so eine 56 Seiten starke Abschlusszeitung, deren Inhalte auch für die Website aufbereitet und erweitert wurden. Dabei gelang den Jugendlichen eine mediengerechte Adaption, indem sie ihre Zeitungsbeiträge mit Ton- und Videomaterial anreicherten.

Dank der inhaltlichen Qualität verkommt die Website nicht zum «Anhängsel» einer Papierzeitung, sondern dokumentiert die Arbeit an den verschiedenen Beiträgen überzeugend. «Der Aufwand, den wir für die Abschlusszeitung und die Website betrieben, war enorm», sagt Patrik Brand rückblickend. «Die Zeitung und die Website waren über 20 Wochen Teil des Unterrichts.

Dem Klima auf der Spur

Ähnliches wie die Wolfenschiesser brachte eine siebenköpfige Gruppe der 4. bis 6. Klasse aus Guttannen zustande. Sie erreichte mit ihrer Website «Der Klimawandel vor unserer Haustüre» den 2. Platz in der Kategorie

Primarstufe und erhielt zudem den Jurypreis (guttannen.juniorwebaward.ch).

«Die anspruchsvolle Website über und gegen den Klimawandel besticht einerseits durch das grosse Engagement des Projektteams und dessen emotionale Bindung zu den Themen Klimawandel im Allgemeinen und der Ortschaft Guttannen im Besonderen», schreibt die Jury. Auch diese Site glänzt durch mediale Vielfalt, präsentiert sie doch einen Klima-Rap, Beiträge des Tannzapfen-TV sowie ein Hörspiel.

«Entstanden ist diese Website im Wahlfach ICT», erklärt Lehrer Urs Zuberbühler. «Die Gruppe wählte das Thema selber und nahm Kontakt mit lokalen Fachleuten auf, die sehr gute Medien wie Video- und Bilddateien sowie Fachpublikationen zur Verfügung stellten.» Seine Aufgabe als Lehrer habe vor allem darin bestanden, noch unbekannte Techniken wie die Fotomontage oder den Videoschnitt einzuführen und die entstandenen Inhalte zu koordinieren. Speziell stachen für Urs Zuberbühler das tolle Teamwork und die motivierte Haltung heraus.

«Die Gruppe arbeitete oftmals ausserhalb der Schulzeiten im Klassenzimmer an ihrer Seite und musste nicht selten ermahnt werden, nun doch mal die Arbeit beiseite zu legen und nach Hause zu gehen.»

Gewinner gesucht

Im Vergleich zur letzten Ausgabe lag die Beteiligung am diesjährigen Junior Web Award tiefer. Waren es 2009 195 Projekte, reichten 2010 153 Klassen eine fertige Website ein. Technische Hürden dürften kaum ein triftiger Grund dafür sein. Die Stiftung Switch, die den Junior Web Award mit Unterstützung des LCH organisiert, stellt Klassen ein kostenloses Content Management System zur Verfügung. Vielmehr sind die Anforderungen auf der inhaltlichen Ebene gestiegen. Wie kann ein Unterrichtsprojekt spannend fürs Internet umgesetzt werden? Welche Ideen überraschen und überzeugen die anderen? Diese Fragen lohnt es sich vor einer Wettbewerbsbeteiligung zu diskutieren. Denkanstösse liefern die 15 prämierten Projekte auf juniorwebaward.ch.

Für die nächste, 5. Ausgabe des Junior Web Awards kann man sich ab 15. Juni einschreiben. Die Projektphase läuft vom 9. August bis Mitte März. Eingabeschluss der Websites ist Mitte März 2011.

Adrian Albisser

ANZEIGE

Spielplatzgeräte



www.gtsm.ch
GTSM, Magglingen 044 461 11 30

«Sie freuen sich immer auf diese Stunde»

Der Schulgarten macht's möglich: In Berneck, so erzählen die Eltern, beginnen ihre Kinder zu Hause plötzlich Gemüse und Salat zu essen. Bevor geerntet werden kann, gibt es in den eigenen Gärtchen viel zu tun. Die Idee eines Schulgartens hatte Ernst Niederer, pensionierter Landwirt und seit sieben Jahren vom Frühjahr bis in den Herbst praktisch jeden Tag zur Stelle, um mit den Schülern zu jäten, zu säen und zu wässern.



Fotos: Madlen Blösch

Gar nicht so einfach: Säen von Basilikum. Rund 60 Schülerinnen und Schüler von der 1. bis zur 5. Klasse haben ein eigenes Gärtchen.

«Ihr habt noch nicht fertig gejätet», ruft Ernst Niederer den Kindern zu. Hanna, Valentina und Neshwan zupfen weiter. «Jäten ist langweilig», sagt Neshwan. Stolz zeigt er auf sein Gärtchen, wo Radiesli, Salat, Kohlräbli und Fenchel wachsen. Hanna hingegen findet Jäten nicht so schlimm, am liebsten pflanzt sie Setzlinge. Mag sie denn das Gemüse auch? «Ja, Kohlräbli und Fenchel esse ich schon.» Nur gerade auf den Salat freut sich Valentina; Gemüse schmecke ihr nicht. Sie verzieht ihr Gesicht. «Letztes Jahr haben wir Rüebli gepflanzt, das

war toll. Alle Kinder einer Klasse pflanzen dieselben Gemüsesorten; sonst wäre es unfair», findet sie.

Madlen Blösch

Im Schulgarten, beim Bernecker Schulhaus Bünt gelegen, haben rund 60 Schülerinnen und Schüler von der 1. bis zur 5. Klasse ein eigenes Gärtchen. In der Regel arbeiten sie einmal pro Woche eine Stunde; die Lehrpersonen sind jeweils auch anwesend. Verantwortung und Organisation liegen bei Ernst Nie-

derer. Der inzwischen 71-Jährige berichtet, wie er zum «ersten Schulgärtner» wurde. Vor sieben Jahren habe er die Initiative ergriffen und sei nach seiner Pensionierung als Landwirt auf die Lehrerschaft zugegangen. Bereits vor 15 Jahren sei ihm die Idee dazu gekommen. «Damals ging es darum, bereits auf der Stufe Kindergarten Computer einzuführen», erzählt Niederer kopschüttelnd.

Der Blick wandert von den kleinen Gärtchen über das Hochbeet zum Komposthaufen und dem kleinen Gewächshaus.

«Alle Kinder lernen das Korn mit dem Dreschflügel selber dreschen, mahlen und zum Schluss gibt es in der Schule Brot.»

«Dorthin ziehen wir uns zurück, wenn es regnet.» Oberhalb der Anlage wachsen einige Bäume. Sie sind noch klein. «Die Kinder erleben, wie ein Baum entsteht.» Von einem der etwas älteren Bäume verteilt Ernst Niederer in der Pause übrigens «eigene Äpfel», die er liebevoll in Schnitze schneidet.

Gemeinsames Projekt: vom Weizen zum Brot

Auf einem Klassenbeet wächst Weizen. «Alle Kinder lernen das Korn mit dem Dreschflügel selber dreschen, mahlen und zum Schluss gibt es in der Schule Brot.» Vor drei Jahren wurde hier Flachs angebaut und mit dem gesponnenen Faden wurden Wandbehänge gewoben. Ein gemeinsames Projekt war auch der Anbau von Weisskabis, aus welchem Sauerkraut hergestellt und in Gläser abgefüllt wurde. Für Ernst Niederer ist diese Vielfalt nichts Ungewöhnliches, sondern normal. «Ich kenne mich aus. Früher haben wir ja auf unseren Feldern alles hektarenweise angebaut.» Inzwischen mache seine Frau den eigenen Garten, denn der zeitliche Aufwand für den Schulgarten – es gibt noch einen zweiten beim Schulhaus Stäppli – sei schon beträchtlich. «Ferien habe ich dann im Winter wieder, wenn der Garten schläft», meint er lachend.

Während ihre Drittklässler mit Säen von Zuckermais beschäftigt sind, erzählt die Lehrerin Rahael John begeistert von der fruchtbaren Zusammenarbeit mit Ernst Niederer. «Vor dem Start nach den Frühlingferien erhielten wir den Saatplan. Die Beete waren schon vorbereitet. Ernst Niederer engagiert sich sehr und erklärt den Kindern mit viel Geduld die Geheimnisse der Pflanzen.» Für Rahael John ist klar, dass ohne sein Mitwirken die Idee eines Schulgartens in Berneck kaum verwirklicht worden wäre. «Wir Lehrpersonen könnten das nie alleine organisieren. Wenn ich nur daran denke, wie oft Ernst Niederer auch nach der Schule noch bleibt, vorbereitet, hackt und giesst.»

Bis die nächste Gruppe eintrifft, schildert Ernst Niederer, was es braucht, um einen Schulgarten anzulegen: «Ein ge-

eignetes Stück Boden, nicht allzu weit vom Schulhaus entfernt. Jemand, der die Fäden in der Hand hält. Es gilt das Land vorzubereiten; man kann nicht alles mit den Kindern machen.» Er weist auf die Beschaffung von Samen und Setzlingen hin, welche er teilweise selber zieht. Für die Schulgärten steht ihm jährlich ein Budget von 5000 Franken zur Verfügung. «Ich mache das alles ehrenamtlich; es ist schön, mit den Kindern zu arbeiten und mit ihnen zu erleben, wie es wächst.» Denn auch auf dem Land hätten nur die wenigsten Familien noch einen eigenen Gemüsegarten. «Deshalb ist ein Schulgarten doppelt so wichtig.»

Auch in der Pause rasch auf den Pflanzblätz

Vom Schulhaus her taucht eine Gruppe lachender Kinder auf. Sie begrüssen Ernst Niederer und machen sich sofort ans Jäten. Ein Knabe wird von seiner Mutter begleitet; er muss in die Logopädie und würde doch hundertmal lieber, wie er selber sagt, im Schulgarten bleiben. «Sie freuen sich immer auf diese Stunde», erzählt Bernadette Müller, seit

zehn Jahren als Erst- und Zweitklasslehrerin in Berneck. «Die Kinder gehen sogar in der Pause oft in den Schulgarten. Und wenn es lange trocken ist, fragen einige, ob sie nicht schnell ihren Pflanzblätz giessen könnten.» Nein, ohne Ernst Niederer ginge es nie: «Er hat ein immenses Wissen und ist als unser guter Geist immer da, wenn es ihn braucht.»

Hat das Thema Schulgarten auch Platz im Unterricht? Bernadette Müller nickt: «Letztes Jahr musste jedes Kind eine Pflanze oder eine bestimmte Gemüsesorte erforschen und darüber einen Vortrag halten.» Dazu eingeladen waren auch die Eltern: Sie mussten eine kleine Prüfung über das Gehörte ablegen...

Eine wichtige Frage bleibt noch: Wie überlebt der Schulgarten die Sommerferien? In Berneck sei das kein Problem, so Niederer: «Ich bin regelmässig anwesend und um das Giessen besorgt; einige Schüler helfen gerne mit. Und ich schaue, dass es möglichst nichts zu ernten gibt.»

Ernst Niederer ist zufrieden: «Dieses Engagement ist für mich ein guter Ausgleich.» Ihn freut besonders, dass immer wieder das eine oder andere Kind später



Der Schulgarten Bünt in Berneck SG mit dem Hochbeet.

«Ernten ist immer die grosse Freude, bei den Kindern und bei den Erwachsenen.»

zu Hause ein Gärtli anlegen wolle. Viele Eltern erzählten zudem, ihre Kinder würden nun Gemüse essen, das sie früher kaum anschauten. Ernst Niederer ruft die Kinder zu sich und sagt, wer einen Salat auf seinem Beet habe, dürfe ihn jetzt nach Hause nehmen. Seine Augen strahlen: «Ernten ist immer die grosse Freude, bei den Kindern und bei den Erwachsenen.»

Weiter im Text

«Leitfaden für Schülergärten», Gesellschaft für Schülergärten Zürich, 1996, 44 S., Fr. 30.–. Bezug: Sekretariat GSG, Robert Seidelhof 1, 8048 Zürich, Telefon 0444518738

Helmut Birkenbeil (Hrsg.): «Schulgärten: Planen und anlegen; erleben und erkunden», Ulmer Eugen Verlag, Stuttgart, 1999, 528 Seiten, Fr. 35.90
ISBN 10: 3-8001-5298-5

Katharina Müllern: «Nutzung und Revitalisierung von Schulgärten», VDM Verlag, 2009, 408 Seiten, Fr. 129.–
ISBN 3-639-20560-7

Lore Lässer, Alex Oberholzer: «Gärten für Kinder – Naturnahe Kindergarten- und Schulanlagen», Ulmer Eugen Verlag Stuttgart, 2003, Fr. 49.50
ISBN 3-8001-4158-8

Weiter im Netz

www.schulgarten.bl.ch

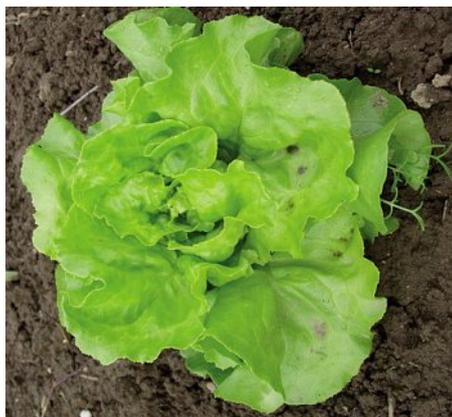
www.schulgarten.ch

www.ebenrain.ch

lze@bl.ch – Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain, 4450 Sissach, Telefon 061 552 21 21



Aus einem Radiesli zaubert Ernst Niederer ein lustiges Mäuschen.



Dank Schulgarten: Kinder mögen plötzlich Salat.

Kanton Basel-Landschaft fördert Schulgärten

Im Baselbieter Stufenlehrplan Primarschule Bildungsbereich «Mensch und Umwelt» finden sich Grobziele für die 1./2. sowie 3. bis 5. Klassen. Ein Auszug daraus: «In Schulgärten können Kinder Pflanzen und Tiere kennenlernen, beobachten und pflegen. Bei der Keimung von Samen, bei Wachstum und Reife können sie die Einflüsse von Wasser, Licht und Wärme erleben, «Schädlinge» und «Nützlinge» können sie als Lebensgemeinschaften mit den Kulturpflanzen kennenlernen, die Eingriffe in die Natur verlangen (Unkraut jäten, Schnecken abwehren). In Schulgärten können umweltschonende Verhaltensweisen erlernt werden, z.B. Kompostieren, sorgfältige Schädlingsbekämpfung. Das saisonale Angebot an lokalen Früchten und Gemüse wird eindrücklich erfahrbar.»

Auf der Website www.baselland.ch/schulgarten werden die drei Varianten mini, midi und maxi ausführlich beschrieben und mit einer Checkliste vervollständigt. Im Weiteren finden sich nützliche Tipps für die Arbeit im Schulgarten (Allgemeines, Organisatorisches und Gärtnerisches).

SCHAULAGER[®]

12.6. – 3.10.2010

MATTHEW BARNEY

PRAYER SHEET WITH THE WOUND AND THE NAIL

Dienstag, Mittwoch, Freitag 12–18 Uhr; Donnerstag 12–19 Uhr; Samstag, Sonntag 10–17 Uhr
 Öffentliche Führungen: Donnerstag 17.30 Uhr, Sonntag 11 Uhr

Angebote für Schulen: www.schaulager.org

Schaulager, Ruchfeldstrasse 19, CH-4142 Münchenstein/Basel, www.schaulager.org
 LAURENZ - STIFTUNG

Matthew Barney, DRAWING RESTRAINT 15, 2007, Dokumentationsfoto, © Matthew Barney. Foto: Neville Wakefield

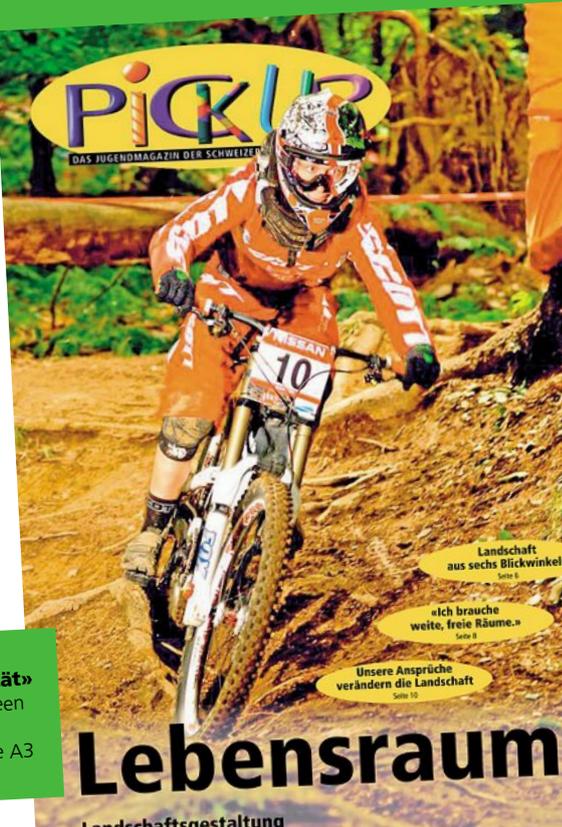


Landschaft

16 bunte Magazinseiten mit themenorientierten Beiträgen für Jugendliche. Dazu 40 Seiten Unterrichtsideen, Informationen und Arbeitsunterlagen für verschiedene Fächer der Sekundarstufe I, alles auf www.lid.ch.

Landschaft erträumen, wahrnehmen, beeinflussen, verändern ... Pick up holt die Jugendlichen bei ihrer Wahrnehmung der Landschaft als Lebensraum ab, zeigt, wie unsere Ansprüche die Landschaft prägen und verweist auf die wichtige Beziehung zwischen Landschaft und Landwirtschaft.

Pick up – das Unterrichtsmittel der Schweizer Landwirtschaft für die Sekundarstufe I, mit Know-how der phz Luzern.



Spezialangebot: Poster «Hier gedeiht Biodiversität» (84x59 cm) mit Unterrichtsideen und Arbeitsblättern auf der Rückseite, dazu Faltbroschüre A3 für die Klasse.

Bisherige Themen: Natur – Tourismus – Berufe – Pflanzen – Europa – Tiere – Technik – Sandwich – Lebensmittelsicherheit – Wasser – Geschmack – Sport – Verpackungen – Boden – Globalisierung – Arbeit und Beruf – Energie – Gentechnik – Nachhaltige Entwicklung – Lebensmittelmarkt

Einzel Exemplare und Klassensätze gibt es kostenlos bei:
LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
 Weststrasse 10, 3000 Bern 6
 Tel. 031 359 59 77, info@lid.ch, www.lid.ch

Bitte senden Sie mir kostenlos

- **Ex. 130501 D Pick up Set** mit allen bisherigen noch erhältlichen Magazin-Nummern
- **Ex. 130649 D Pick up 22 Landschaftsgestaltung**
- **Ex. 10337 D Poster «Hier gedeiht Biodiversität»**
- **Ex. 10330 D Faltbroschüre «Hier gedeiht Biodiversität»**

Absender:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail: _____

Einsenden an LID, Weststrasse 10, 3000 Bern 6

Mit dem «inneren Film» zur Spitzenleistung

Seit vielen Jahren begleitet der Sportpsychologe Hanspeter Gubelmann Schweizer Spitzensportler, unter anderem den Skispringer Simon Ammann, Gewinner von vier olympischen Goldmedaillen. BILDUNG SCHWEIZ sprach mit ihm im Hinblick auf einen Kongress zum Thema «Intelligent Learning», der im November in Zürich stattfindet und an dem Gubelmann einer der Hauptreferenten sein wird.



Foto: SwissSki, zVg.

Simon Ammann im Sprung: Positive Gefühle zur Schanze tragen...

Wenn Simon Ammann – Gewinner von je zwei olympischen Goldmedaillen 2002 und 2010, Skiflugweltmeister, Weltcup-sieger usw. – die Augen schliesst und den inneren Film vom perfekten Sprung ablaufen lässt, dann steigt sein Puls auf 180, ohne dass er eine Bewegung macht. So hoch ist die Konzentration, so intensiv die Versenkung, dass in seinem Cortex, der Hirnrinde, unterm Scanner dieselben Vorgänge zu beobachten sind wie in den einzelnen Phasen des echten Sprungs.

«Vor allem für Sportler, die ihren Sport nicht ständig ausüben können – weil sie zum Beispiel eine Sprungschanze dafür brauchen –, ist diese Art des Trainings der Königsweg», sagt Hanspeter Gubelmann, Sportpsychologe an der ETH Zürich. Auch wenn die mentale Vorbereitung seit Jahren Allgemeingut im Spitzensport ist, so scheint Ammann

doch ein besonders begabter Anwender dieser Technik zu sein. «Simon perfektioniert das für sich», attestiert Gubelmann. So versetze er sich nicht nur in die Bewegungen beim Sprung hinein, sondern sogar in den Bewegungsablauf auf den einzelnen Schanzen, sei es in Lillehammer, Engelberg oder Planica. Gemeinsam sei man ein Jahr vor den Olympischen Spielen nach Kanada gereist, um «gute Gefühle» an die Schanze von Whistler «heranzutragen» und «positive Stimuli zu setzen».

Ausserdem habe Simon Ammann ein «unheimlich gutes Körpergefühl» – möglicherweise als Kompensation einer lange nicht korrigierten Sehschwäche. Vielleicht deshalb sei der Toggenburger zu Beginn seiner Karriere gerade dann besonders gut gesprungen, wenn Nebel die Sicht von der Schanze behinderte.

Ein langfristiger Prozess

Die sportpsychologische Betreuung von Spitzensportlern passiert nicht in einigen Sitzungen auf der Couch, sondern ist ein langfristiger Prozess, bei dem die «Klienten» im Training wie im Wettkampf regelmässig begleitet werden. Seit elf Jahren arbeite er mit den Skispringern zusammen und habe dabei Qualität und Tiefe der Betreuung optimieren, aber auch immer wieder neue Akzente einbringen können, berichtet Gubelmann. Priorität liege auf dem gegenseitigen Vertrauen. «Ich habe ein Jahr Zeit erhalten, eine Vertrauensbasis zu schaffen», blickt er zurück. Zentral sei im Weiteren, «zu verstehen, wie ein Skispringer funktioniert», und die «Knotenpunkte der Bewegung» im Skisprung zu erfassen.

Wie aber läuft die Betreuung eines Sportlers konkret ab? Genau das sei



Foto: Nicolas Kern, zVg.

Hanspeter Gubelmann: «Das Schöne an der Sportpsychologie: Ich bin ganz nahe am Menschen.»

schwer zu beantworten, zögert Gubelmann: «Der Athlet erzählt mir, wie er es sieht, was er wahrnimmt, und ich versuche mithilfe meines psychologischen Wissens und in Zusammenarbeit mit dem Trainer, seinen inneren Film zu optimieren.» Es geht dabei aber auch um persönliche Dinge, die dem Betreuten Freude oder Sorge bereiten, wie etwa Probleme im Team oder Erlebnisse mit den Medien. Ziel ist in jedem Fall, das «positive Selbstkonzept» des Athleten zu stützen, damit er sich im Augenblick, wo er auf dem Balken der Schanze sitzt, sinngemäss sagen kann: «Ich bin super vorbereitet, ich freue mich darauf, ich kann das – go!»

Das führt sogleich zur Frage, wie denn die Betreuung in Krisen funktioniert, wenn der eben noch mit Medaillen behängte Sportler sich plötzlich im Mittelfeld wiederfindet, wie das auch Simon Ammann geschah. Was immer die Ursachen sein mögen – neues Material, Veränderungen im Betreuersteam oder im persönlichen Umfeld, Verletzungen usw. – in der Krise «hat das Konzept der Selbstwirksamkeit einen Knacks». Die Einschätzung der eigenen Kompetenz funktioniert nicht mehr, negative Gedanken greifen um sich, die üblicherweise kontrollierte Nervosität läuft aus dem Ruder.

In solchen Phasen gibt es bestimmte Techniken, den Athleten wieder an sein Leistungspotential heranzuführen. Zum Beispiel Lernen am Modell («wenn der andere das kann, kann ich es auch»),

Aufbau der Motivation («ich muss noch konsequenter arbeiten») oder Kontrolle der Erregung, ein Problem vieler Sportler. Das alles garantiert natürlich nicht den Erfolg, aber es erhöht die Wahrscheinlichkeit. Der Umgang mit Krisen gehört übrigens heute für Spitzensportler zur Ausbildung.

Der Film fürs Leben

Der Sportpsychologe widmet sich keineswegs nur der Betreuung von Spitzensportlern, sondern arbeitet neben seinem Lehrauftrag an der ETH Zürich auch oft mit Kindern und mit Senioren. Und er ist überzeugt, dass sich die Erkenntnisse aus dem Spitzensport, das Konzept vom «inneren Film» auch in der Schule anwenden lassen, insbesondere in Druck- und Prüfungssituationen. Denn ebenso wie es die «Trainingsweltmeister» gibt, gibt es auch Schülerinnen und Studenten, die zu Hause, in vertrauter Umgebung, jede Prüfung bestehen würden, aber im entscheidenden Augenblick, dem «Wettkampf» versagen.

Das Leistungsniveau sei heute so hoch, dass internationale Erfolge nur noch mit dem Einsatz Hightech und Sportpsychologie möglich sind, ist Hanspeter Gubelmann überzeugt. «Das Schöne an der Sportpsychologie ist: ich bin ganz nahe am Menschen.» Klar macht er aber auch, dass Psychologie weder fehlendes Talent noch mangelnden Fleiss kompensieren kann. Denn das Rezept Nummer eins für den sportlichen Erfolg lautet nach wie vor: «Üben, üben, üben!» Heinz Weber

Kongress in Zürich

«Intelligent Learning»

«Der Nürnberger Trichter hat definitiv ausgedient, und E-Learning setzt auch schon bald Rost an. Die neusten Strategien zielen Richtung spielerisches Lernen – was uns Kinder vormachen und ab der Mittelstufe verpönt ist: Spielend lernen – in Perfektion umgesetzt von Weltklasse-Musikern – beinhaltet Kreativität, Spielregeln, Fairplay, Rhythmus, Teamwork, das ganze Programm sozialkompetenter Menschen.» So heisst es in einer Vorschau auf die Tagung «Intelligent Learning» vom Freitag, 5. November, bis Sonntag, 7. November, im Kongresshaus Zürich, bei dem es darum geht, moderne Lernstrategien und ihre Anwendung kennenzulernen. Der Sportpsychologe und ETH-Lehrbeauftragte Hanspeter Gubelmann ist dabei einer der Hauptreferenten und Leiter von Workshops. Sein Thema: «Wie Überflieger lernen» und «Wie wir von Überfliegern lernen können».

Weitere prominente Referenten sind der Zukunftsforscher Matthias Horx sowie der Neurologe Manfred Spitzer. An einem Podiumsgespräch vom Samstag mit dem Thema «Die Schule Fitnesscenter für die Arbeitseisel des Neoliberalismus?» nimmt unter anderen LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp teil.

Es handelt sich bei dieser Tagung um den Jahreskongress 2010 des Unternehmens Spiraldynamik AG mit Sitz in Zürich, das eine international tätige Akademie sowie medizinisch-therapeutische Zentren in Zürich, Bern und Basel betreibt. Spiraldynamik ist ein Konzept für Prävention und Therapie, das die Spirale als ein ursprüngliches Prinzip der Natur und auch der menschlichen Bewegung erkennt und nutzt. Nebst allgemeiner Gesundheit und Wohlbefinden ist «Trainieren statt operieren» ein Ziel dieses Konzepts.

Dank einer Partnerschaftsvereinbarung des LCH mit der Spiraldynamik AG werden LCH-Mitglieder zu ermässigten Preisen an den Veranstaltungen dieses Kongresses teilnehmen können.

Weitere Informationen zum Programm und Anmeldung:

www.spiraldynamik.com/kongress.htm

Abbildung Schweiz (3): Marianne Suri, Burgdorf

«Ich will hinschauen und hinhorchen»

Schüler und Schülerinnen auf dem Weg zu selbstbewussten Persönlichkeiten zu begleiten, freut sie. Ebenso zieht sie gerne am selben Strick wie die Eltern. Sie mag Kommunikation, Auseinandersetzungen scheut sie nicht. Die Arbeit mit Jugendlichen «fägt», findet die Sekundarlehrerin Marianne Suri (55) aus Burgdorf auch nach Jahrzehnten des Unterrichtens.

«Kurz vor der Matura ging ich zum Berufsberater. Eigentlich wollte ich Innenarchitektin werden. Doch Mathematik war nicht meine Stärke. Hingegen mochte ich Sprachen und den Kontakt mit Menschen. So kam ich zum Beruf der Lehrerin. Nun unterrichte ich schon seit 1978 in Burgdorf. Gegenwärtig bin ich in der Oberstufe Pestalozzi Klassenlehrerin einer 7. Klasse, in der ich Deutsch, Franz und Englisch unterrichte. Die übrigen Fächer übernimmt eine junge Kollegin, die Klassenlehrerin einer 9. Klasse ist. Dort wiederum unterrichte ich die Sprachen. Ich finde es für die Führung der Schüler einfacher, wenn eine Klasse nur wenige Lehrpersonen hat. Besonders für Realschüler ist es gut, wenn sie eine konstante Bezugsperson haben. Ich bin Praktikumslehrerin der PHBern und erhalte auch neue Impulse von den angehenden Lehrpersonen.

Die Schule ist eine Baustelle. Es wird zu viel am Schreibtisch ausgearbeitet und wir an der Front haben als Ausführende kaum etwas zu sagen. Ich bin froh um die individuellen Freiheiten, die ich in meinem Klassenzimmer habe, wenn mich manchmal der Reformterror aufschreckt. Schliesslich bin ich verantwortlich, dass es im Schulzimmer läuft, das ist mein Kerngeschäft und das, was mir gefällt. Mir ist eine gute Beziehung zu meinen Schülerinnen und Schülern wichtig, weil es ein wichtiger Bestandteil für ihre Lernbereitschaft und ihre Lernerfolge bildet.

Den Mehrjahrgangsklassen, einem weiter anstehenden Projekt, stehe ich kritisch gegenüber. Bereits in Jahrgangsklassen ist die Heterogenität in der Regel gross. Man geht davon aus, dass alle Jugendlichen selbständig und freiwillig lernen wollen. Bis zur 4. Klasse mag das

stimmen, weil die Kinder sich auch noch enger von den Eltern führen lassen. Danach ist das eher ein Wunschbild. Einige Schüler und Schülerinnen könnten locker wochenlang in ihrer Ecke sitzen und nichts tun, wenn ihnen nicht auf die Finger geschaut würde. In Jahrgangsklassen ist dies bereits eine grosse Herausforderung. In Mehrjahrgangsklassen wäre ich wohl damit unter den gegebenen Umständen überfordert. Wenn ich in Jahrgangsklassen zwischendurch mit allen das Gleiche mache, muss sich halt der eine oder andere nach der Decke strecken. Bei Bedarf findet auch in diesem Rahmen Einzelbetreuung statt.

Die Arbeit mit Jugendlichen «fägt». Natürlich gab es auch Momente, in denen ich am liebsten etwas anderes gemacht hätte. Der Lehrerberuf ist ein Sackgassenberuf, ein Berufswechsel nach Jahren des Unterrichtens ist ein grosser Schritt und funktioniert kaum ohne neue Aus- oder Weiterbildung. Dreiviertel meines Berufslebens sind schon um, so dass bei mir langsam der Ablösungsprozess beginnt. Im Schulhaus bin ich eher ein «älteres Semester», darum halte ich mich tendenziell zurück, wenn sich die jungen Lehrpersonen einbringen. Doch in der Sache ziehe ich mit.

Eigentlich würde ich nochmals den gleichen Beruf wählen, denn ich arbeite gerne als Lehrerin. Doch mit all den Erfahrungen und dem Wissen, das ich jetzt habe und wenn ich damals gewusst hätte, wie sich das Umfeld dieses Berufes entwickelt, weiss ich nicht, ob ich gleich entschieden hätte. Die Anforderungen und der Druck sind heute grösser. Lehrerin ist ein Beruf, in den man hineinwachsen muss. Es ist wichtig, dass dieser Beruf wieder attraktiver wird.

Als Lehrerin braucht es viel Geduld, Ausdauer, Toleranz, Standfestigkeit, Beharrlichkeit, Interesse an Menschen, Empathie, Humor, Kompetenz in der Sache sowie Offenheit und Neugier. Ein offenes Klima im Schulzimmer, Toleranz und Wertschätzung gegenüber den Schülerinnen und Schülern stehen bei mir an erster Stelle. Wenn das die Eltern merken, ist vieles möglich. Eltern und Lehrpersonen müssen am gleichen Strick ziehen. Elternkontakte sind mir sehr wichtig, ich melde mich immer bei ihnen, wenn mir etwas auffällt. Ich versuchte vor Jahren einzuführen, dass mich die Eltern halbjährlich anrufen, auch wenn nichts Spezielles vorgefallen ist, doch das hat nicht ganz geklappt. Mir fällt auf, dass die Eltern nicht unglücklich sind, wenn sie eine Lehrerin mit Erfahrung vor sich haben.

Mir liegt viel an einem Vertrauensverhältnis zu meinen Schülerinnen und Schülern, so dass sie kommen, wenn etwas ist. Ich will hinschauen und hinhorchen und lieber einmal zu früh als zu spät reagieren. Kommunikation und Auseinandersetzungen finde ich spannend. Darum habe ich einen Nachdiplomkurs Coaching absolviert, der mir persönlich und für die Schule viel gebracht hat. Dass ich in der Coaching-Ausbildung die einzige Lehrerin unter Bänkern und andern Berufsleuten war, hat mir gut getan. In meinem familiären Umfeld bin ich die einzige Lehrperson, das erlaubt mir auch immer wieder Einblicke in andere Berufsrealitäten zu bekommen. Das finde ich wichtig. In meiner Freizeit bin ich gerne am Gärtnern, durchstreife Flohmärkte, höre Musik oder lese.»

Aufgezeichnet von Claudia Baumberger

«Die Schule ist eine Baustelle. Es wird zu viel am Schreibtisch ausgearbeitet und wir an der Front haben als Ausführende kaum etwas zu sagen. Ich bin froh um die individuellen Freiheiten, die ich in meinem Klassenzimmer habe.»



Fotos: Claudia Baumberger

Marianne Suri aus Burgdorf BE: «Kommunikation und Auseinandersetzungen finde ich spannend.»

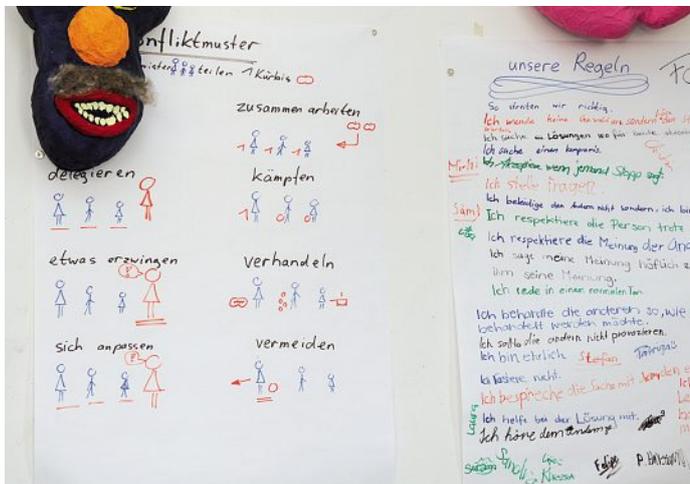


AbBildung Schweiz

Bei allen (berechtigten) Auseinandersetzungen um Schulreformen, pädagogische Konzepte, um Status und Attraktivität des Lehrberufs – rund 100 000 Lehrpersonen halten in der Schweiz täglich Unterricht, damit mehr als eine Million Lernende vom Kindergarten bis zum Gymnasium erfolgreich den Weg ins Leben finden, ihre Neigungen und Begabungen entwickeln, ihre Ziele erreichen können. Einen Blick in diesen pädagogischen Alltag zu werfen, ist Ziel der Serie «AbBildung Schweiz».

Die vorgestellten Lehrerinnen und Lehrer erzählen selbst von ihrem Ausbildungsgang und aus ihrer pädagogischen Praxis. Kein «best practice», aber Erfahrungen und Erkenntnisse, die man diskutieren und denen man auch widersprechen kann – am besten kurz und bündig in einer E-Mail an bildungschweiz@lch.ch. Die Redaktion

Bisher erschienen

- BILDUNG SCHWEIZ 5/2010: Lorenzo Conte, Oberurnen GL
- BILDUNG SCHWEIZ 6/2010: Cordula Suter, Schule Brühlberg, Winterthur



Erfahrungs-, Mentaltrainings- und Zukunftsseminar

VOLLE KRAFT VORAUS !?! – NUR WOHN – UND MIT WELCHEN RESSOURCEN?



Rita Mancini, Kursleiterin

WORUM ES GEHT

Eine Lehrperson ist mit vielen Energien und Ansprüchen konfrontiert. Manchmal entsteht eine innere Krise, in welcher eigene Werte/Ideen, die Ansprüche/Vorstellungen von Eltern, Schulleitung und Kindern aufeinanderprallen. Neue Vorschriften, Organisationsstrukturen, Lehrpläne usw. tun das ihre dazu. Dabei können hin und wieder die eigenen Ressourcen oder die Freude am Beruf auf der Strecke bleiben. «Abschalten» und innere Ruhe oder gar Gelassenheit tun manchmal

not. Genau in diesen Momenten keimen nicht selten private Sorgen oder Selbstzweifel auf. Sich dann durchzusetzen und sicher aufzutreten ist nicht immer einfach.

Lernen Sie die Technik des mentalen Trainings kennen, setzen Sie sich mit sich und Ihrem Umfeld auseinander und gehen Sie gestärkt, mit klaren Visionen und neuen Tools in den Alltag zurück.

SCHLÜSSELFRAGEN

- Wie vermeide ich Zerreihsproben und halte meine Prioritäten sicher vor Augen? Oder: Nein sagen mit Erfolg und gutem Gewissen.
- Wie kann ich auch in kürzester Zeit Energie tanken und behalten?
- Wie kann ich mich als Lehrkraft durchsetzen, professionell und Mensch sein?
- Wie komme ich zu mehr innerer Ruhe, Gelassenheit und Selbstvertrauen?

ZIELSETZUNGEN

- Mentales Training kennen lernen und anwenden können.
- Mehr Klarheit gewinnen im eigenen Rollenverhalten.
- Strategien entwickeln, um eine nachhaltige Live Balance zu pflegen.
- Sicherheit gewinnen im Umgang mit Anspruchspersonen (Schüler, Kollegen, Vorgesetzte, Schulaufsicht usw.), insbesondere in anspruchsvollen Situationen

wie Schüler, welche Grenzen suchen, Elterngespräche, Schulbesuche usw.

- Innere Ruhe und Sicherheit fördern.

ZIELGRUPPE

Lehrer/-innen und Ausbildungscoaches aller Ausbildungsstufen sowie Schulleiter/-innen.

METHODEN

Impulse, Diskussionen, Selbstreflektion, Entspannungs- und Mentaltrainingsübungen, persönliche Gespräche.

SEMINARLEITUNG

Rita Mancini hat ihre Wurzeln im Detailhandel. Von der Basis an durchschritt sie nahezu sämtliche Linien- und Stabsfunktionen. Sie verfügt über langjährige Erfahrung in der Aus- und Weiterbildung von Jugendlichen sowie Erwachsenen.

Ausbildungen: Kauffrau des Detailhandels, Dipl. Mentaltrainerin, Dipl. Autogentrainerin, Erwachsenenbildnerin HF

TAGESABLAUF

ab 9.00 Uhr

Eintreffen und Begrüssungskaffee

9.20 Uhr

Begrüssung, Einleitung und Vorstellungsrunde

12.45 Uhr

Mittagspause

ca. 17.00 Uhr

Kursende

TERMIN UND ANMELDUNG

Das Mentaltraining-Seminar Mentaltraining mit Rita Mancini findet am Samstag, 11. September 2010 auf dem Berner Hausberg, dem Gurten – Park im Grünen, statt. LCH-Mitglieder profitieren von einem Spezialpreis von CHF 460.–, Nichtmitglieder zahlen CHF 495.– (inkl. MwSt., Verpflegung und Kursunterlagen).

Die Anmeldung ist schriftlich bis zum 11. August 2010 an das Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, per E-Mail info@lch.ch oder über www.lch.ch zu richten. Ihre Anmeldung ist verbindlich, Kursgebühren werden nicht rückerstattet.

Die Teilnehmer/-innenzahl ist beschränkt, frühzeitige Anmeldung sichert Ihnen einen Kursplatz!

Der Kurs kann im WB-Testatheft eingetragen werden.

Anmeldung

Ich melde mich verbindlich für das Mentaltraining-Seminar mit Rita Mancini vom Samstag, 11. September 2010 auf dem Gurten – Park im Grünen in Bern an. Auf Grund meiner Anmeldung erhalte ich eine Rechnung über CHF 460.–/495.– inkl. MwSt., zahlbar per Einzahlungsschein VOR Kursbeginn

Vorname/Name: _____

Adresse/PLZ Ort: _____

Telefon P: _____

Telefon G: _____

E-Mail: _____

Natel: _____

Unterschrift: _____

Ihre Anmeldung ist verbindlich, Kursgebühren werden nicht rückerstattet.

IMPULS-EVENT – KRISENKOMPASS

THEMA

Einführung in den Gebrauch des neuen Handbuchs, Ausblick auf mögliche Aus- und Weiterbildungen.

WORUM ES GEHT

Sie möchten als Schulleitung den KrisenKompass einführen. Sie müssen für Ihre Schule ein Kriseninterventionskonzept erarbeiten. Sie verarbeiten einen Todesfall an der Schule und müssen einen entsprechenden Abschied planen. Sie wünschen sich Ideen für eine Weiterbildungsveranstaltung zu einem bestimmten Thema.

ZIELE

Die Teilnehmenden:

- erkennen wichtige Bestandteile des KrisenKompass
- erfahren den Zusatznutzen der Parallelangebote auf der Website www.edyou-care.net
- unterscheiden Krisen unterschiedlicher Eskalationsstufen
- verstehen den Einfluss von Präventionsmassnahmen auf mögliche Krisensituationen

ARBEITSMETHODEN

Praxisnaher Austausch über Fallbeispiele, Hinweise für konkrete Umsetzung, Start im Plenum, anschliessend in zwei Gruppen.

KURSUNTERLAGEN

Der KrisenKompass kann bestellt werden (siehe Anmeldeatlon). Vor Ort können weitere Exemplare bezogen werden.

ZIELGRUPPE

Schulleitung, Behörden, Lehrpersonen, Schulsozialarbeit.

REFERENTEN

Christian Randegger, lic. theol., Projektleiter und Autor KrisenKompass, zertifizierter Trainer in Krisenintervention und Stressverarbeitung nach belasteten Einsätzen (www.edyoucare.net)



Herbert Wyss, lic. phil., Notfallpsychologe, klinischer und schulischer Diplom-Heilpädagoge, Leiter eines Notfallinterventions-teams mit Spezialisierung auf Gewalt- und Amokgefährdung (www.schulgewalt.ch)



TERMIN UND ANMELDUNG

Der Impuls-Event KrisenKompass findet am **Montag, 13. September 2010 von 18.00 bis 21.30 Uhr** im Renaissance Zürich Hotel, Thurgauerstrasse 101, 8152 Zürich-Glattpark, statt.

Die Anmeldung ist schriftlich bis zum 13. August 2010 an das Zentralsekretariat LCH,

Ringstrasse 54, 8057 Zürich, per E-Mail info@lch.ch oder über www.lch.ch zu richten.

Ihre Anmeldung ist verbindlich, Kursgebühren werden nicht rückerstattet.

Die Teilnehmer/-innenzahl ist beschränkt.

Eine frühzeitige Anmeldung ist empfehlenswert.

ANMELDEATLON

Ich melde mich verbindlich für den Impuls-Event KrisenKompass vom Montag, 13. September 2010 in Zürich an.

- Ich bin LCH-Mitglied und profitiere vom vergünstigten Preis. Darum bezahle ich CHF 95.– (inkl. Apéro, exkl. KrisenKompass).
- Ich bin nicht LCH-Mitglied. Darum bezahle ich CHF 145.– (inkl. Apéro, exkl. KrisenKompass).
- Ich möchte den KrisenKompass für CHF 85.– beziehen, nur im Zusammenhang mit Eventbesuch.

Auf Grund meiner Anmeldung erhalte ich eine Rechnung.

Vorname/Nachname _____

Strasse/PLZ & Ort _____

Telefon P _____

Telefon G _____

E-Mail _____

Natel _____

Unterschrift _____

«Wir produzieren Bildung, nicht Stühle»

Die Wertevorstellungen im Bereich der gestalterischen Fächer haben sich gewandelt. Standen früher bestimmte handwerkliche Techniken im Vordergrund, ist moderner Unterricht problem- und prozessorientiert. Der neue Name des Vereins der Werklehrpersonen, «swv, Design und Technik», trägt diesem Wandel auch äusserlich Rechnung, wie die Verantwortlichen des swv im Gespräch mit Franziska Peterhans betonen.



Viktor Dittli (rechts), Redaktor der Fachzeitschrift «Werkspuren», und Andreas Müller, Präsident des swv, setzen sich für eine Stärkung und Neuausrichtung der gestalterischen Fächer ein.

Andreas Müller und Viktor Dittli gehören zu einer ausstrebenden Gruppe von Lehrpersonen. Denn, Werklehrer mit Monofachausbildung, wie sie die beiden noch genossen haben, werden heute nicht mehr ausgebildet. «Wir haben aus diesem Grund Nachwuchsprobleme, sowohl in den Schulen als auch in unserem Verein», sagt der Präsident des Schweizerischen Werklehrerinnen- und Werklehrervereins swv, Andreas Müller, denn auch klar und deutlich. Von einst weit über 500 Mitgliedern sind bis heute weniger als 500 geblieben – Tendenz abnehmend.

Doris Fischer

Dies ist mit ein Grund für eine Neuausrichtung des Vereins,

die sich unter anderem in einem neuen Namen ausdrückt: «swv, Design und Technik». «Mit dieser Bezeichnung wollen wir uns neu positionieren und auch ein Signal für die Fachentwicklung setzen», betont Andreas Müller. Unter diesen Bildungsbereich, dessen Zielsetzung Ästhetische Literalität ist, sind im Übrigen auch Musik, Theater, Tanz, Textiles und Technisches Gestalten, Bildnerisches Gestalten einzureihen.

Vorausgegangen war ein intensives Ringen um die Begrifflichkeit zumal der Fachbereich vielschichtig ist und auch innerhalb der einzelnen Kantone unterschiedliche Namen existieren und verschiedenste Ausprägungen und Disziplinen wie Gestalten, technisches Ge-

stalten, textiles Gestalten unter ein Dach gebracht werden mussten; die Vorstellungen der Lehrpersonen waren deshalb erwartungsgemäss sehr heterogen.

«Ich beispielsweise bezeichne mich noch immer als Werklehrer, weil ich noch in diesem Rahmen ausgebildet wurde, unterrichte jedoch «Angewandte Gestaltung» an einem Gymnasium», erklärt Viktor Dittli, Vorstandsmitglied und Herausgeber der Zeitschrift «Werkspuren».

Neue Inhalte, neuer Name

Die neue Bezeichnung hängt stark mit den veränderten Inhalten des Fachbereichs Werken zusammen. So kommen nach Ansicht der Verantwortlichen den handwerklichen Fer-

tigkeiten und Techniken wie hobeln, schleifen, stricken, häkeln nicht mehr die frühere Bedeutung zu, müssten aber dennoch weiterhin Teil der Bildungsziele sein.

«Die Erfahrung, selber etwas zu tun, ist nach wie vor wichtig, aber je nach Schulstufe mehr oder weniger einzubauen.» So seien primäre Materialerfahrungen und Verfahren auf der Unterstufe nach wie vor elementar. «Sie bilden die Basis von Design und Technik. Die Kinder müssen das Material in den Händen gehalten haben, sie müssen einmal einen «Spriesse» in den Fingern gehabt haben», betont Dittli. «Aber auf dieser Stufe von Design zu sprechen, wäre falsch.» Auf der Mittelstufe liege der Fokus auf dem methodischen Problemlösen und dem Vernetzen. Auf der Oberstufe seien dann die Voraussetzungen entwickelt, um Design überhaupt zu verwirklichen, erklärt Dittli.

Ikea produziert günstiger

Im modernen Werkunterricht steht das Prozesshafte, das Problemlöseverhalten im Vordergrund: Die Entwicklung einer Idee bis hin zur Umsetzung und allenfalls Ausgestaltung eines Prototyps. Das rein Handwerkliche könne eine Maschine und jeder ausgebildete Handwerker besser ausführen. «Ikea produziert günstiger und schneller. Wir produzieren Bildung und nicht Stühle», formuliert Viktor Dittli treffend.

Im Gespräch mit der Zentralsekretärin des LCH, Franziska Peterhans, betonen die beiden denn auch stark, dass sie nicht das Fach Werken und alte Strukturen verteidigen, son-

dern innovativ und der veränderten Werteauffassung angepasst nach vorne schauen wollen.

Lehrermangel vorprogrammiert

Entscheidende Auswirkungen auf den Fachbereich, aber auch auf die Mitgliederzahl des Vereins swv hat die Ausbildung des Nachwuchses an den Pädagogischen Hochschulen. Wurden früher beispielsweise an der Hochschule für Kunst und Gestaltung Monofachkräfte ausgebildet, so werden die gestalterischen Fächer heute an den PH in Fächerkombination, beispielsweise in Verbindung mit Naturwissenschaften, angeboten. «Eine an und für sich gute Kombination», wie Viktor Dittli betont. «Wir stellen einfach fest, dass die Studierenden diese Fächerkombinationen für die Sekundarstufe kaum wählen.» Ein Lehrermangel in diesem Fachbereich sei deshalb bereits Tatsache oder zeichne sich jedenfalls für die Zukunft ab.

Herzblut fliesst in den «Werkspuren»

Für Andreas Müller und Viktor Dittli stehen die fachlich didaktischen Anliegen innerhalb des Vereins swv im Vordergrund. Wichtigstes Instrument zu deren Verbreitung ist die Zeitschrift «Werkspuren». «Unser primäres Anliegen ist nicht die Erhöhung der Mitgliederzahl des Vereins, sondern dass möglichst viele Lehrerinnen und Lehrer «Werkspuren» lesen und davon profitieren können», betont Dittli. Zielpublikum sind Fachdidaktikerinnen und -didaktiker, aber auch alle ausübenden Werklehrerinnen und Werklehrer.

«Werkspuren» als Publikation besteht seit 1984 und erscheint viermal pro Jahr mit einer Auflage von momentan 1500 Exemplaren. Dreh- und Angelpunkt, sprich Herausgeber, ist seit 20 Jahren Viktor Dittli, der nach wie vor viel Engagement und Herzblut einfließen lässt.

«Allerdings sind wir punkto Organisation, Ressourcen und Vermarktung im Pionierstadium stehen geblieben», bedauert er, ganz im Gegensatz zu den Inhalten, die auf höchstem professionellem Niveau daherkommen.

Die vier Themenhefte enthalten unter anderem didaktisch aufbereitete, lehrplanorientierte Themen, z.B. Computer im Werkraum, Themen aus der Bildungspolitik, Informationen zu Materialien, Technik und gestalterischen Formen – Anregungen für einen individualisierenden Unterricht. Ein kleiner Kreis von Autorinnen und Autoren liefert die Inhalte. In der aktuellsten Ausgabe ergab sich eine Zusammenarbeit mit der Hochschule für Kunst und Gestaltung Zürich zum Thema «Design vermitteln».

Zielpublikum sind einerseits die Mitglieder des swv, die ungefähr einen Drittel ausmachen und andererseits werden zwei Drittel über Abonnemente verkauft. Im Internet finden sich Arbeitsblätter zu einzelnen Themen.

«Mit jedem Heft erhält man eine breit gefächerte Broschüre zu einem bestimmten Themenbereich», betont Andreas Müller. Das Heft verdiente nach Ansicht der Macher vom didaktischen und inhaltlichen Konzept her eine stärkere Bedeutung – ganz im Sinne von Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, der «Werkspuren» als «Perle» bezeichnete, die (noch) zu wenig als solche erkannt sei, wie Dittli mit berechtigtem Stolz anfügt.

Weiter im Text

«Werkspuren», Fachzeitschrift für Gestaltungsunterricht

Weiter im Netz

www.werken.ch
www.werkspuren.ch
www.designundtechnik.ch

LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans

Handeln ist dringend



**Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH**

Kopf, Herz und Hand – eine Leitidee von Heinrich Pestalozzi, die auch heute noch gilt. Zwar haben sich Vorgaben und Vorstellungen, was denn mit Kopf, Herz und Hand passieren soll, gewandelt. Unbestritten ist jedoch, dass nachhaltige Bildung nur durch Denken, Fühlen und Handeln zustande kommt.

Unter Werken/Gestalten erwarten wir heute nicht mehr in erster Linie Hobeln und Schweissen, Stricken und Häkeln. Der grosse Wandel im Verständnis dieses Fachbereichs zeigt sich eindrücklich in der Fachzeitschrift «Werkspuren» des Schweizerischen Werklehrerinnen- und Werklehrervereins: Dort vermittelt der swv ein modernes Verständnis des Unterrichts in den Bereichen Design und Technik. Dabei wird klar, dass eine Lehrperson, welche einen noch so guten Hobelkurs absolviert hat, heute für das Fach Werken/Gestalten nicht mehr genügend qualifiziert ist. Die Qualifikation für diesen Fachbereich gehört zur Grundausbildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer. Die PH bilden aber zu wenig Lehrpersonen aus.

Ebenso wie der swv ist auch der LCH besorgt über die Nachwuchsprobleme im Bereich Werken und Gestalten, welcher im Übrigen auch das Textile Werken betrifft. Sind diese Fachbereiche schon durch die Erhöhung der Lektionenzahl der sogenannten «Hauptfächer» wie Mathematik, Deutsch und Fremdsprachen arg unter Druck geraten, so droht ihnen noch grössere Gefahr von innen: Nachdem an den Pädagogischen Hochschulen keine Monofach-Lehrpersonen mehr ausgebildet werden, fehlen schlicht die für Werken ausgebildeten Lehrpersonen: Denn das Fach Werken wird in der Fächerkombination von angehenden Lehrpersonen der Primar- und Sekundarstufe I kaum gewählt!

Als Reaktion auf eine Intervention der LSO-Fraktion Werken-Lehrpersonen des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Solothurn hat deshalb die Geschäftsleitung LCH der LCH-Fachkommission TW einen Mandatsauftrag erteilt: In Zusammenarbeit mit dem swv und dem LBG (Verband der Lehrerinnen und Lehrer für Bildnerisches Gestalten) soll die Zahl der Studierenden erhoben werden, die sich im Fachbereich Werken ausbilden lassen. Die Probleme werden aufgelistet und daraus resultierende Forderungen erstellt. Die Geschäftsleitung LCH hat für diesen Auftrag ein Budget gesprochen und erwartet ein entsprechendes Positionspapier auf April 2011. Im November 2010 wird sich die Geschäftsleitung LCH über den Stand der Arbeiten informieren lassen. Es muss ge-Hand-elt werden!

Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH

Rechtsschutz mit LCH und Protekta: Damit Sie dort Recht bekommen, wo Sie Recht haben!

Die Protekta Rechtsschutz-Versicherung AG bietet allen Mitgliedern des Dachverbands Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH ein exklusives Versicherungsangebot zu vorteilhaften Prämien. Mehr als 20 000 LCH-Mitglieder profitieren zudem bereits von der massgeschneiderten kollektiven Versicherungslösung, die der LCH mit der Protekta für seine Kantonalsektionen ausgehandelt hat.

Seit dem 1. Januar 2009 besteht eine Partnerschaft zwischen dem LCH und der Protekta Rechtsschutz-Versicherung AG. Wie haben Sie die Zusammenarbeit bisher erlebt?

Patrizio Bühlmann (PB): Die Zusammenarbeit verläuft ausgezeichnet. Man spürt, dass das Zusammenwirken aller Beteiligten stets von Transparenz, Professionalität und gegenseitigem Vertrauen geprägt ist. Dafür bedanke ich mich herzlich. Über 20 000 versicherte Mitglieder im ersten Versicherungsjahr belegen dies eindrücklich.

Beat W. Zemp (BWZ): Nach mehreren erfolglosen Anläufen in der Vergangenheit für eine Rechtsschutzversicherung ist es der Geschäftsleitung des LCH nun gelungen, eine kollektive Versicherungslösung für die Kantonalsektionen und individuelle Versicherungslösungen für alle LCH-Mitglieder auszuhandeln. Beide Angebote stossen auf reges Interesse. Dieser Erfolg ist dank der Flexibilität der Protekta zustande gekommen.

Wie sieht die Versicherungslösung zwischen dem LCH und der Protekta aus?

BWZ: Einerseits können sich die Kantonalsektionen des LCH einer Kollektivlösung anschliessen, die den beruflichen Rechtsschutz in den Bereichen Arbeits- und Strafrecht sowie wahlweise im Verkehrsrecht für berufliche Fahrten sicherstellt. Darüber hinaus können aber auch sämtliche LCH-Mitglieder unabhängig von dieser kollektiven Berufsrechtsschutzversicherung einen privaten Vollrechtsschutz für sich alleine oder für alle im gleichen Haushalt lebenden Personen zu attraktiven Sonderbedingungen abschliessen. Die beiden Varianten sind aufeinander abgestimmt, so dass es nicht zu unnötigen Doppelversicherungen kommt.

PB: Streiffälle enden oft vor dem Richter. Diese Tatsache ist unbestritten trotz vielen Bemühungen der Parteien, aussergerichtliche Lösungen zu finden. Oft führt kein Weg an Anwälten und Gerichten vorbei. Nebst Anwaltskosten können bedeutende Aufwände für Expertisen und Gerichtskosten anfallen. Für diese Kosten kommt die Protekta auf. Die Jahresprämie für diesen Rechtsschutz entspricht in etwa den Kosten einer einzigen Anwaltsstunde. Eine Rechtsschutzversicherung gewährleistet allen Rechtsuchenden gleich lange Spiesse.



Foto: zVg.

**Gute Zusammenarbeit und gegenseitiges Vertrauen:
LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp (links) und Patrizio Bühlmann, Leiter der Protekta Rechtsschutz-Versicherung AG.**

Die Protekta ist die erfolgreichste Rechtsschutzversicherung der letzten Jahre auf dem Schweizer Markt. Worauf führen Sie diesen Erfolg zurück?

PB: Jeder kann «Opfer» eines Rechtshandels werden. Da ist rasche und unbürokratische Hilfe notwendig. Als erster Rechtsschutzversicherer initiierten wir die JurLine, eine Hotline für juristische Erstauskünfte zu rechtlichen Alltagsfragen. Unsere Kunden werden im Schadenfall ausschliesslich durch Juristen mit abgeschlossenem Studium betreut. Ausserdem verfügen wir über ein breites Netzwerk an Partneranwälten und Mediatoren. Dank schlanken Strukturen, laufenden Prozessoptimierungen und attraktiven Pro-

dukten sind wir ein führendes Unternehmen im schweizerischen Rechtsschutzmarkt. Als Tochtergesellschaft der genossenschaftlich verankerten Mobiliar ist für uns ein sozial, ökonomisch und ökologisch verantwortungsbewusstes Verhalten selbstverständlich.

BWZ: Bei den Verhandlungen mit verschiedenen Rechtsschutzversicherern haben wir die Protekta als einen Versicherer kennengelernt, der auf die besonderen Bedürfnisse des LCH und seiner Kantonalsektionen mit massgeschneiderten Lösungen besonders gut eingegangen ist. Dank den motivierten Mitarbeitenden konnten wir bisher sämtliche Probleme lösen, auch solche, die erst nach Vertragsabschluss auftauchten. Ich schätze insbesondere die kurzen Entscheidungswege bei der Protekta und den direkten Draht zum Management. Davon profitieren nicht zuletzt auch unsere Mitglieder und unsere Kantonalsektionen, wenn es darum geht, Probleme möglichst unbürokratisch zu lösen. Das gilt auch auf Verbandsebene: Im Herbst erscheint im Verlag LCH ein neues Buch zum Thema Schulrecht – speziell für Lehrpersonen. Damit entspricht der LCH dem weitverbreiteten Bedürfnis nach einem leicht verständlichen und kompakten Handbuch zu rechtlichen Fragen im Schulalltag. Die Protekta hat uns zugesichert, das Fachlektorat unentgeltlich zu übernehmen und damit die Herausgabe zu unterstützen.

Wie können sich LCH-Mitglieder bei der Protekta versichern?

PB: Mitglieder einer Kantonalsektion, die sich dem Kollektivvertrag angeschlossen hat, geniessen in ihrer beruflichen Tätigkeit für die Rechtsbereiche Straf- und Arbeitsrecht sowie im Verkehrsrecht (sofern vom Kantonalverband so gewählt) Versicherungsschutz. Der vollumfassende individuelle Rechtsschutz kann entweder mittels speziellem Flyer (erhältlich beim LCH) oder online über die

Website des LCH beantragt werden. Falls Mitglieder bereits rechtsschutzversichert sind und sich mit dem Gedanken eines Versicherungsverwechslens befassen, sind wir gerne behilflich.

BWZ: Bereits sind zehn Kantonalsektionen des LCH und drei Kantonalsektionen des SER dem Kollektivvertrag beigetreten (s. Kasten-text). Die Mitglieder aus diesen Sektionen erhalten einen zusätzlichen Rabatt von zehn Franken, wenn sie eine individuelle oder eine Familien-Rechtsschutzversicherung bei der Protekta via LCH abschliessen. Aber auch LCH-Mitglieder aus allen anderen Kantonalsektionen können von dieser attraktiven Vergünstigungslösung profitieren. Am einfachsten ist es, wenn man das Antragsformular der Protekta auf unserer Website unter LCH-Mehrwert ausdruckt und die gewünschte Versicherungsvariante ankreuzt. Dann ist man geschützt, denn Rechtsfälle können leider im privaten und im beruflichen Umfeld sehr teuer zu stehen kommen.

Können Sie typische Beispiele nennen?

BWZ: Immer wieder führen Auseinandersetzungen im beruflichen Umfeld von Lehrpersonen zu Rechtsfällen. Vorwürfe wegen Fahrlässigkeit bei Unfällen auf Exkursionen oder Schulreisen gehören ebenso dazu wie rechtliche Auseinandersetzungen mit Eltern oder Schulbehörden. In solchen Fällen ist man sehr froh, wenn man einen qualifizierten Rechtsbeistand bekommt und die Protekta die Anwalts-, Gerichts- und Expertisenkosten übernimmt.

PB: Auch im privaten Bereich gibt es immer wieder Auseinandersetzungen mit Versicherungen, Probleme aus Mietverträgen, als Konsument, bei Streitigkeiten mit Nachbarn, als Stockwerkeigentümer oder im Zusammenhang mit einem Ereignis im Strassenverkehr. Ebenfalls versichert sind rechtliche Auseinandersetzungen bei Kauf, Reparatur oder einem Leasingverhältnis.

Prämien für individuelle Rechtsschutzversicherung für LCH-Mitglieder

Deckungsbereich (Eidg. Stempel inbegriffen)	Einzelperson (LCH-Mitglied)	mehrere Personen (im gleichen Haushalt lebend)
– Privat- und Verkehrs-Rechtsschutz	CHF 230.–*	CHF 270.–*
– Privat-Rechtsschutz	CHF 160.–*	CHF 190.–*
– Verkehrs-Rechtsschutz	CHF 100.–*	CHF 140.–*

* Zusätzlicher Rabatt auf alle Prämien von CHF 10.00 für LCH-Mitglieder aus folgenden Kantonalsektionen: alv (AG), Bildung Thurgau (TG), LDF (FR), LEGR (GR), LGL (GL), LVO (LU), LSO (SO), LSZ (SZ), LVZ (ZG), ZLV (ZH) sowie für die SER-Sektionen SAEN (NE), SEJ (JU) und SEJB (BE).

Weitere Informationen und Antragsformular zum Herunterladen unter LCH MehrWert auf www.lch.ch oder telefonisch

- beim LCH: 044 315 54 54
- bei der Protekta: 031 389 85 85

Protekta
Rechtsschutz

«Wir leben für den Moment, wo die Tür aufgeht»

Vom 27. bis 29. Oktober öffnet in Basel wieder die WORLDDIDAC ihre Tore, erstmals mit Claudia Käslin als Messeleiterin. An der grössten Bildungsmesse des Landes bietet der LCH wiederum einen zentralen Treffpunkt insbesondere für die Lehrerinnen und Lehrer. Im Vorfeld der Messe unterhielt sich Daniel Lang, Projektleiter des LCH-Auftritts, mit Claudia Käslin.

Daniel Lang, LCH: Sie leiten neu die grösste Schweizer Bildungsmesse – was verbindet Sie persönlich mit dem Thema Schule und Bildung?

Claudia Käslin: Da denke ich vor allem an mein noch nicht so lange zurückliegendes Studium in Betriebsökonomie. Es tauchen Stichworte auf wie Ehrgeiz, Fleiss, lebenslanges Lernen, immer am Ball bleiben – und ich bin immer gerne zur Schule gegangen.

Hat für Ihren Entscheid, die Leitung der WORLDDIDAC zu übernehmen, die Neigung zum Thema eine Rolle gespielt?

Bereits seit acht Jahren betreue ich in unserem Haus die Industriemesse swisstech. Die Chance, sich mit einem neuen Produkt und Themenfeld auseinanderzusetzen, ist natürlich reizvoll. Die WORLDDIDAC bedeutet für mich eine grosse Bereicherung im Job.

Was ist für Sie neu und speziell an der Arbeit im Bildungsbereich?

Absolut überwältigt war ich von der Vielfalt des Inhalts, der an dieser Messe vermittelt wird, speziell von den Begleitveranstaltungen, Weiterbildungen, Foren, Treffpunkte, Arena... Das ist ein grosses Kapital dieser Messe und die Frucht einer Arbeit von vielen Jahren. Eine entscheidende Rolle spielt dabei der Worlddidac-Verband mit seinem weltweiten Netz an Kontakten. Im Vergleich mit einer Industriemesse, die in erster Linie ein Marketing-Instrument ist, spielen hier die Funktionen als Treffpunkt, Informations- und Netzwerkplattform sowie Gelegenheit zur Imagepflege eine noch viel grössere Rolle.

Seit der WORLDDIDAC 2008 ist die Wirtschaftskrise ins Land gezogen. Macht sie auch der Lehrmittelbranche zu schaffen?

Das ist ebenfalls ein Unterschied zu einer Industriemesse, wo die Aussteller mit Umsatz-Rückgängen von 40 Prozent kämpfen. Verglichen damit sind der Bereich Bildung und die WORLDDIDAC



Persönlicher Kontakt ist nicht zu ersetzen. Stimmungsbild von der WORLDDIDAC 2008.

sehr gut aufgestellt. Wir liegen, was den Stand der Anmeldungen betrifft, zurzeit etwa bei den Zahlen von 2008. Von Fachleuten der Branche hören wir die Befürchtung, dass als Folge des Zwangs zum Sparen die Investitionen der Gemeinden und Kantone gekürzt oder verschoben werden.

Was beschäftigt Sie fünf Monate vor der WORLDDIDAC am stärksten? Was macht Ihnen Sorgen?

Die Bearbeitung der Anmeldungen inklusive Information der Aussteller läuft positiv. Es gibt letzte Ergänzungen zum Veranstaltungsprogramm, Suche nach Sponsoren. Die technische Einrichtung ist festzulegen: Was braucht wann wo

welche Infrastruktur? Eine Herausforderung ist das Ansprechen des Fachpublikums im Ausland, weil wir ja in zweiter Funktion ein internationaler Marktplatz der Lehrmittelbranche sind. Eine Sorge ist, wie es mit dem Luftverkehr aussieht. So ein Vulkanausbruch mit weltweiten Folgen kann sich für einen Messeveranstalter verheerend auswirken.

Wie wir von Ausstellern hören, beschäftigt sie zunehmend das Problem der Plagiate und Kopien, hauptsächlich im asiatischen Raum. Bei Uhren und Schmuck kennen wir das schon länger, jetzt scheint es auch bei den Lehrmitteln aufzutauchen. Wir haben da als Messe nicht eine direkte Funktion, aber wir müssen tun, was wir können, um solche Dinge



Foto: Heinz Weber

Claudia Käslin,
Messeleiterin der
WORLDDIDAC
Basel, im Gespräch
mit Daniel Lang,
Projektleiter des
LCH-Auftritts an
der Bildungsmesse

zu verhindern, und müssen überführte Plagiateure von der Messe verweisen.

Vieles ist zurzeit im Umbruch in der Schule – HarmoS, Lehrplan 21, Eingangsstufe, Integration usw. Wirkt das auf die Lehrmittelproduktion anregend oder wartet man eher ab, bis der Nebel sich lichtet?

Das alles kommt ja nicht aus heiterem Himmel, sondern beschäftigt die Aussteller zum Teil seit Jahren. Grosse Themen sind vor allem die Integration und die Abbildung der gesellschaftlichen Heterogenität in den Lehrmitteln. Soweit

ich es beurteilen kann, besteht hier noch viel Bedarf, und das wirkt auf die Produktion durchaus anregend.

Lehrerinnen und Lehrer wenden in der Regel einen ganzen Tag auf, um die WORLDDIDAC zu besuchen. Das ist nicht wenig bei der allgemeinen Zeitnot in der Schule. Was macht den Besuch für Lehrpersonen lohnend? Was tragen sie nach Hause?

Im Vordergrund stehen für mich die Netzwerkpflege, der persönliche Kontakt sowie die Möglichkeit, die ganze Produktpalette für ein bestimmtes Fach

oder eine Stufe «greifend und begreifend» zu vergleichen. Dieses Erlebnis kann das Internet, wo man sich ebenfalls informieren kann, nach wie vor nicht bieten; das spricht eindeutig für den Messebesuch. Besucherinnen und Besucher können hier auch Anregungen finden für ihre eigene Weiterbildung, oder sie stossen auf Lösungsansätze für ein Problem, das sie vielleicht schon lange beschäftigt.

Werden Sie als Messeleiterin auch die Gelegenheit haben, mal unbeschwert durch die WORLDDIDAC zu streifen?

Wir als Organisator werden ganz sicher drei strenge Tage haben, ständig präsent sein, Kontakte knüpfen, sehen, was rund läuft und was nicht so gut gelöst ist. Aber das ist auch das einmalige an unserem Job, unsere Leidenschaft. Wir leben für den Moment, wo die Tür aufgeht und wir sehen, wofür wir zwei Jahre gearbeitet haben.

Aufgezeichnet von Heinz Weber

Weiter im Netz

www.worlddidacbasel.ch



DER GESAMTE BILDUNGSMARKT UNTER EINEM DACH

27. bis 29. Oktober 2010 Messe Basel

Zukunft Bildung



Sehen, testen, vergleichen und netzwerken: Das bietet Ihnen die WORLDDIDAC Basel 2010. Wie wird sich Bildung in der Zukunft weiterentwickeln? Welche Trends beherrschen das Lernen von Morgen? Mehr als 400 Aussteller aus aller Welt präsentieren vom 27. bis 29. Oktober 2010 ihre neusten Lehr- und Lernmittel. Bildungstrends und aktuelles Wissen werden in Workshops und Fachreferaten vermittelt und garantieren einen lehrreichen Messebesuch. Überzeugen Sie sich selbst und sehen Sie den gesamten Bildungsmarkt unter einem Dach.

www.worlddidacbasel.com

Willkommen auf der WORLDDIDAC Basel 2010.

KANN ICH MICH FRÜHER PENSIONIEREN LASSEN?

- Reicht mein Einkommen aus Pensionskasse und AHV?
- Was ist besser für mich: Rente oder Kapital?
- Wie sichere ich meine Familie und meinen Partner ab?

Alle Antworten auf Ihre Fragen in diesem Zusammenhang erhalten Sie von der unabhängigen und erfahrenen **LCH-Finanzplanung, VVK AG** in Teufen. Melden Sie sich **unverbindlich** für einen ersten **kostenlosen** Termin.

ANTWORTEN VON DER VVK AG

VOM LCH EMPFOHLEN

Über 12 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitgliedern

Antworttalon:

Ja, ich bin interessiert, bitte nehmen Sie unverbindlich mit mir Kontakt auf:

Name: _____
 Vorname: _____
 Adresse: _____
 Telefon: _____
 E-Mail: _____
 Geburtsdatum: _____



Ihr Ansprechpartner:

Willy Graf, lic. iur. HSG
 Finanzplaner und Inhaber der VVK AG
 VVK AG | Hauptstrasse 53
 Postfach 47 | CH-9053 Teufen

Direkte Antworten: 071 333 46 46 | Rasch anmelden: info@vvk.ch | Direkt informieren: www.vvk.ch

Der Original-Leitspruch-Schuljahr-Kalender

Weisheit, Aufmunterung, Herausforderung für jede Woche

Der Wandkalender (Format 28 x 40 cm) ist ein idealer Begleiter für Schüler und Lehrpersonen! Unter jedem Datum findet sich Platz, um Sporttage, Exkursionen, Prüfungen und andere Anlässe einzutragen. Auf den Vorderseiten finden Sie pädagogisch wertvolle Sprüche. Der untere Teil des Blattes stellt die wichtigsten «Ämtli» bildlich dar mit Platz fürs Eintragen der Namen. Die Rückseiten bieten die Übersetzungen der Sprüche ins Englische und eine Fülle von spielerischen Übungen für junge SprachschülerInnen. Gedichte, Rätsel und einfache Grammatikaufgaben sind als Einführung in die englische Sprache gedacht.

Bestellen Sie jetzt Ihren Leitspruchkalender für das Schuljahr 2010/2011. Versand ab Mitte Juni 2010.

Ich bestelle _____ Ex. Leitspruch-Schuljahr-Kalender 2010/2011

Spezialpreis für LCH-Mitglieder: Fr. 26.- (Nichtmitglieder: Fr. 30.50)
 exkl. Versandkosten + MwSt.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Wohnort _____

Telefon _____ LCH-Mitglied ja nein

Einsenden an: LCH-Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich oder
 per E-Mail: m.grau@lch.ch



Perfekt organisiert und doch ganz individuell ins Abenteuer

Möchten Sie so spannende Länder wie Äthiopien, Sri Lanka, Costa Rica oder Usbekistan erleben – allein, aber doch nicht auf sich selbst gestellt? Dann sind die „Individuellen Reisen ohne Gruppe“ von Marco Polo das Richtige für Sie.

Mit persönlichem Scout und Fahrer

Sie sind bei Marco Polo Individuell nur mit Ihrem Partner, der Familie oder Freunden unterwegs. Begleitet werden Sie von Ihrem persönlichen Marco Polo-Scout, der Ihnen alle Highlights zeigt und Ihnen auch Tipps für den Abend oder zum Shoppen gibt. Ihre Reiseroute ist genau geplant, die Hotels sind reserviert. Sie fahren im Pkw, hinter dem Steuer sitzt ein eigener Fahrer oder Ihr Scout.

Ideale Familienferien

Gerade für Familien mit kleineren Kindern bietet das viele Vorteile: Sie können Fahrten unterbrechen, wenn es den Kindern langweilig wird. Gerne ergänzt Marco Polo das Katalogprogramm mit speziell für Kinder interessanten Besichtigungspunkten. Und bei der Auswahl der Hotels achtet Marco Polo auf kindgerechte Unterkünfte.

Hohe Flexibilität

Damit Sie so flexibel wie möglich reisen, haben Sie die Wahl zwischen verschiedenen Hotelkategorien und Airlines. Oft können Sie völlig frei wählen, an welchem Tag Ihre Reise beginnen soll.

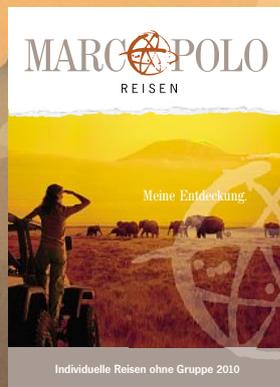
Exklusiv und bezahlbar

Entdecken Sie mit Marco Polo Individuell über 50 Länder, zum Beispiel:

- Ägypten, 9 Tage ab 1099 €
- Jordanien, 8 Tage ab 1299 €
- Indien, 7 Tage ab 499 € (plus tagesaktueller Flugpreis)
- China, 9 Tage ab 1199 €

Wenn Sie mehr über Marco Polo erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.

LCH-Reisedienst,
Telefon 044 315 54 64



Meine Entdeckung.

MARCO POLO
REISEN



**12.5%
VORBESTELLRABATT**
vom 1. Juli bis zum
31. August 2010

**Auf sämtliche
Lehrmittelbestellungen.**

Prompte und portofreie Lieferung in die ganze Schweiz.
Bestellen Sie gleich telefonisch, per Fax oder per Mail
bei bestellung@schreibers.ch.

BUCHHANDLUNG SCHREIBER OLTEN · KIRCHGASSE 7 · 4603 OLTEN
WWW.SCHREIBERS.CH · TEL 062 205 00 00 · FAX 062 205 00 99




**Lernen Sie den Mac kennen.
Das ultimative PC-Upgrade.**

Wenn Sie überlegen, sich einen neuen PC zu kaufen, sollten Sie sich jetzt den Mac einmal näher ansehen. Unsere Apple Experten zeigen Ihnen, warum ein Mac bei den täglichen Aufgaben so fantastisch ist. Sie helfen Ihnen auch, die Dateien von Ihrem PC auf einen neuen Mac zu übertragen. Kommen Sie bei uns vorbei und sehen Sie selbst, was den Mac zum ultimativen PC-Upgrade macht.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.

DATA QUEST www.dataquest.ch
Filiaien: Bern, Biel/Bienne, Chur, Dietikon,
Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



11. ZENTRUMSTAG LUZERN

**Kinder und Jugendliche mit Behinderungen –
Zwischen Sozialversicherung und Sonderpädagogik**

Donnerstag, 11. November 2010, 9.30 – 17.30, Hotel Schweizerhof, Luzern

Universität Luzern, Luzerner Zentrum für Sozialversicherungsrecht
Auskunft: 041 228 77 54, Tagungsprogramm und Anmeldung: www.unilu.ch/luzeso_veranstaltungen

**luzerner
Zentrum für
sozialversicherungsrecht**

**UNIVERSITÄT
LUZERN**

IT-Transportbehälter auf Rollen vom führenden Hersteller



atecase ultramobile
IT-Transportbehälter

- Sichere Lagerung Dank Schaumstoff
- Direkte Ladung der Notebooks/ Netbooks im Behälter
- Ultramobiler Einsatz in- oder ausserhalb des Schulhauses möglich
- Integrierter Accesspoint für den kabellosen Unterricht
- Kostengünstig, mobil und robust
- Abschiessbar

atesum AG
Postfach 15
Technikumstrasse 14
9470 Buchs SG - Schweiz

T: +41 81 599 1948
F: +41 81 599 1949
W: www.atesum.com
E: info@atesum.com

atesum
innovation technology

Lohnt es sich, Schüler für das Tragen einer Schuluniform zu bezahlen?

In vier amerikanischen Grossstädten wird seit Sommer 2008 wissenschaftlich erforscht, ob Schülerinnen und Schüler dank monetären Anreizen in nationalen Vergleichstests besser abschneiden. Überraschendes Zwischenergebnis: Erfolg zeitigen insbesondere Anreizprogramme, die nicht auf Schulnoten basieren.

Der US-Wirtschaftswissenschaftler Roland Fryer Jr. hat eine Obsession: Er will herausfinden, wie sich Angehörige von Bevölkerungsminderheiten zu besseren Schulleistungen anspornen lassen. Bei Fryer, der an der Harvard University forscht, handelt es sich nicht um einen verschrobenen Denker im akademischen Elfenbeinturm. Der Afroamerikaner will Resultate sehen.

Renzo Ruf

Deshalb führt er seit Sommer 2008 in 261 Schulen der Grossstädte New York, Dallas, Chicago und Washington ein wissenschaftliches Experiment durch, das die Auswirkungen von monetären Anreizen erforscht. Fast 40000 Schüler nehmen daran teil, wie Fryer in einem jüngst publizierten Zwischenbericht festhält, und bisher wurden über 6 Millionen Dollar ausbezahlt.

Im Zentrum des Interesses steht das Experiment in der amerikanischen Hauptstadt. Das öffentliche Schulwesen von Washington gilt im Rest des Landes als resistent gegenüber jeglichen Reformbemühungen. In nationalen Vergleichstests schneiden die Schülerinnen und Schüler aus der Kapitale regelmässig schlecht ab. Gemäss den standardisierten Vergleichstests der National Association of Education Progress (NAEP) wiesen nur gerade 7,6 Prozent aller Schüler keine Leseschwäche auf.

Begründen lässt sich diese augenfällige Diskrepanz zum Rest des Landes nicht mit Fi-

nanzproblemen – die Ausgaben pro Schüler liegen in Washington über dem nationalen Durchschnitt. Vielmehr stammen über 90 Prozent der Kinder in den öffentlichen Schulen aus afroamerikanischen oder hispanischen Familien, und sie leben häufig unter dem Existenzminimum. Die «public schools» gleichen deshalb einem Auffangbecken; und die Lehrkräfte sind angesichts sozialer Probleme und hoher Kriminalitätsrate überfordert.

Punkte und Dollars

Rund drei Dutzend Washingtoner Schulhäuser wählten Fryer und sein Team im Schuljahr 2008/2009 aus – die eine Hälfte war dabei das Labor, während die andere die Kontrollgruppe bildete. Die Spielregeln für das Experiment, an dem 500 Kinder teilnehmen, sind einfach: Ziel ist es, möglichst viele Punkte zu sammeln. Diese werden für gutes Benehmen und pünktliches Erscheinen, das Erledigen von Hausaufgaben oder Projektarbeiten sowie für das Tragen einer ordentlichen Schuluniform vergeben. Pro Punkt werden zwei Dollar ausbezahlt, entweder mittels

eines Schecks oder einer Einzahlung auf ein Bankkonto. Maximal kann ein Schüler, eine Schülerin pro Schultag fünf Punkte sammeln.

Die Bilanz von Fryer nach einem Schuljahr: Durchschnittlich seien pro Schüler 532.85 Dollar ausbezahlt worden. Der Top-Verdiener strich gar 1322 Dollar ein. Allein: Veränderte sich dadurch auch das Lernverhalten der 11- bis 14-Jährigen zum Besseren? Fryer drückt sich in seinem Zwischenbericht vor einer klaren Antwort. Er deutet an, dass die monetären Anreize kein «Allheilmittel» für problemgeplagte Schulbezirke seien. So reduzierte sich die Quote der leseschwachen Kinder nur geringfügig. Andererseits könne auch keine Rede davon sein, dass die Kinder nach der Einführung der monetären Anreize ihr Interesse am Lernen verloren hätten, weil sie sich aufs Geldverdienen konzentrierten. So seien gerade Knaben stärker im Unterricht präsent gewesen, hält Fryer fest. Deutliche Worte fand Michelle Rhee, die als Chancellor (Kanzlerin) die Verantwortung für das Washingtoner Schulsystem

trägt. Sie wies auf «schockierende» Verbesserungen bei hispanischen Schülerinnen und Schülern hin. Lehrkräfte sind skeptischer. «Was geschieht, wenn das Geld ausgeht?», fragt die Lehrerin Elizabeth Davis.

Kein wesentlicher Lernfortschritt

In Washington sahen Fryer und sein Team bewusst davon ab, Kinder für gute Schulnoten zu entschädigen. In Chicago hingegen wurde die Probe aufs Exempel gemacht: Schüler erhielten für jede Note A (entspricht der Schweizer Note 6) 50 Dollar, für jedes B 35 Dollar und für jedes C 20 Dollar. Überraschendes Fazit: Zwar wurden in Chicago im Durchschnitt fast 700 Dollar pro Schuljahr ausbezahlt, wie Fryer sagt, aber in Vergleichstests schnitten die Kinder nicht wesentlich besser ab. «Anreizprogramme, die sich stärker auf den Alltag fokussieren, scheinen effizienter zu sein als solche, die Ergebnisse belohnen», hält er deshalb fest.

Weiter im Netz

www.edlabs.harvard.edu/pdf/studentincentives.pdf

«Billiger als Schulreformen»

«Belohnungen für Studenten, die auf bestimmte Bedingungen der Wissensproduktion gerichtet sind, erbringen im Vergleich mit allgemeinen Schulreformen der letzten Jahrzehnte ähnliche Leistungsverbesserungen bei geringeren Kosten.»

Zitat aus dem Bericht «Financial Incentives and Student Achievement, Roland G. Fryer, Jr., Harvard University, EdLabs, and NBER»

Der Autor

Renzo Ruf ist Korrespondent der «Aargauer Zeitung» und ihrer Partnerblätter in Washington und zuständig für die politische und wirtschaftliche Berichterstattung aus den USA. Zudem schreibt der freie Journalist für Publikationen wie die «Basler Zeitung», «Die Zeit» oder die «Schweizer Bank».

Irritierendes Misstrauen

«Lehrdiplome: Vom Sinn des Reglementierens», BILDUNG SCHWEIZ 3/2010; «Grenzen der Reglementierung», 1/2010

In ihrem Artikel berichten Hans Ambühl und Madeleine Salzmann von der EDK von ihren Bemühungen, Mindestanforderungen für das fachwissenschaftliche und fachpraktische Studium von Maturitätsschullehrpersonen festzulegen. Da die Autoren sich mehrfach auf das Fach Musik beziehen, ist es uns als Beteiligte an diesem Prozess ein Anliegen, einige Dinge zu präzisieren.

Die Mindestanforderungen für das Unterrichten des Faches Musik an Maturitätsschulen, welche die EDK in eine Vernehmlassung geschickt hat, wurden nicht erarbeitet, wie behauptet wird, sondern basieren auf einem Vorschlag eines einzelnen Experten, welcher für seinen Vorschlag mit keinem der Verantwortlichen Studiengangsleiter in dieser Sache Rücksprache genommen hatte. Dies ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass die Studiengangsleiter der Musikhochschulen der EDK einen Vorschlag unterbreitet haben, welcher in mehreren Sitzungen im Konsens erarbeitet wurde. Die Leiterin Hochschulen EDK hat bis heute keine Argumente nennen können, weshalb nicht der von den zuständigen Experten der Kunsthochschulen erarbeitete Vorschlag in die Vernehmlassung gegeben wurde.

Der nun vorliegende Entwurf ist leider weder zeitgemäss noch fachlich haltbar. So wird im Fachstudium für angehende Musiklehrer beispielsweise das Fach «Performance-Erziehung» verlangt, ein Fach notabene, das schlichtweg nicht existiert und unter dem sich auch niemand von den Fachleuten etwas vorstellen kann.

Die Autoren zitieren in ihrem Artikel aus einer Stellungnahme des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer, in welcher der VSG eine Regelung der Anforderungen an die Ausbildung von Lehrpersonen begrüsse. Leider zitieren sie nur einen von sechs Punkten. So schreibt der VSG zum Beispiel in besagter Stellungnahme auch: «Die Verantwortung für die Auswahl geeigneter Persönlichkeiten und die Qualität der Lehrangebote und Prüfungsanforderungen muss bei der FH und deren Dozierenden bleiben.» Auch die Kunsthochschulen Schweiz haben über ihren Präsidenten eine dezidierte

Stellungnahme verfasst, aus welcher klar hervorgeht, dass das Vorgehen der EDK als nicht sinnvoll erachtet wird. Leider blieb auch dies unerwähnt.

Als Verantwortliche für die Studiengänge Musikpädagogik Vertiefung Schulmusik II und Zuständige für die Fachausbildung der zukünftigen Musiklehrerinnen und Musiklehrer auf der Sekundarstufe II kennen wir die notwendigen Anforderungen an den Beruf sehr genau. Aufgrund von Rückmeldungen von Praxislehrkräften, ehemaligen Studierenden und vieler Stundenbesuche unserer eigenen Kandidatinnen und Kandidaten nehmen wir immer wieder kleinere und grössere Änderungen an unseren Studienplänen vor. Die Studiengänge der Hochschulen für Musik wurden in den letzten zehn Jahren bereits zweimal extern evaluiert. Das Misstrauen der EDK gegenüber unserer Arbeit ist uns unverstänlich und irritiert uns.

Momentan liegt unsere Hauptsorge übrigens ganz woanders: Durch den massiven Abbau sowohl der Musikmodule als auch des Instrumentalunterrichts an den Pädagogischen Hochschulen werden die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule fachlich nur noch ungenügend ausgebildet. So haben beispielsweise Studierende der Sekundarstufe I in Kreditpunkten ausgedrückt über zehnmal (!) weniger Fachausbildung als eine Lehrkraft an Maturitätsschulen. Das Bestehen auf Mindestanforderungen wäre wohl hier viel eher angebracht, als bei fünfjährigen Fachstudien.

Konferenz Musikhochschulen Schweiz

KMHS – Arbeitsgruppe Schulmusik II

Beat Hofstetter, Felix Bamert,

Jean Pierre Chollet, Walter Hess,

Jürg Lanfranconi

Was Rillen lehren

Ein Wortgeschichtlein

Das Gleiche wie Furche bedeutet Rille. Eine solche lang-schmale Vertiefung heisst lateinisch *lira*. Die Silben *lir(a)* und *Rill(e)* sind spiegelbildlich wie *phil / lieb*, *Schub / push*, *pot / Topf*. Wer nüchtern ist, kann gerade gehen. Betrunkene dagegen machen Kurven, zeigen ihr Delirium. Wörtlich heisst *delirare* aus der Furche geraten.

Mit Rille und *lira* verwandt sind Wörter wie *(Ge)leise*, *leisten*, *lehren* und *lernen*. *Radleisen* oder *Fahrspuren* zeigen den *Karrenweg*. Und wie diese *Leisen* so weisen *Lehrpersonen* die Richtung beim

Lernen. Wer weder stehen bleibt noch umherschwankt, sondern den Wegweiser folgt, der leistet etwas. So gesehen, lehren *Rillen* voranzukommen. Näheres dazu steht im *Herkunftswörterbuch*, im *Duden 7*. Hans-Jörg Willi, Arbon

Ins Bewusstsein gerückt

«Verhältnisse hinterfragen anstatt Ritalin», Bildungsforum BILDUNG SCHWEIZ 5a/2010

Es ist Herrn Frei zugutezuhalten, dass er sich Sorgen macht um die Entwicklung von Medikationen bei Schulkindern. Allerdings legen wir als Schweizerische Fachgesellschaft ADHS (www.sfg-adhs.ch) Wert darauf, einige Dinge aus unserer Sicht zu kommentieren. ADHS ist keineswegs eine neue Diagnose. Bereits im 17. Jh. wurden die Symptome beschrieben und ab Beginn des 20. Jh. falls notwendig auch medikamentös behandelt. ADHS ist definitiv eine genetisch bedingte neurobiologische Störung, die etwa 5% der Gesamtbevölkerung weltweit (!) betrifft. Die Langzeitfolgen nicht erkannter bzw. nicht behandelter ADHS-Betroffenen können verheerend sein.

In den vergangenen Jahren wurde viel Aufklärungsarbeit zum Wohl der Betroffenen geleistet. Dazu gehört auch eine stark verbesserte Diagnostik im Kinder- und Erwachsenenbereich. So rückte das Störungsbild mehr und mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung. Diese Sensibilisierung hat zur Folge, dass vermehrt wahrgenommen wird, dass bei einem auffälligen Lebensweg vielleicht ein ADHS vorliegen könnte. Eine sorgfältige Diagnosestellung durch zusätzlich ausgebildete Fachpersonen kann den Verdacht klären und auch die Ausprägung (Hyperaktivität, Aufmerksamkeitsdefizit und/oder Impulsivität) definieren. Wenn eine Diagnose erstellt ist, entscheiden verschiedene Faktoren darüber, ob eine Medikation notwendig ist.

Logischerweise nehmen mit vermehrter Diagnostik auch die Behandlungsmodelle zu. Viele Medien haben die Untersuchung zu den Ritalin-Abgabebeträgen sehr differenziert kommentiert und genau diesen Zusammenhang herausgehoben. Übrigens haben wir seit etwas mehr als einem Jahr die Möglichkeit der assoziierten Mitgliedschaft, gerade auch für Pädagogen.

Ursula Ammann

Medienverantwortliche Schweizerische Fachgesellschaft ADHS

Lehrmittel

Landschaft und Landwirtschaft

Landschaft erträumen, wahrnehmen, kennen, verändern, beeinflussen, gestalten... Entlang dieser Stichworte setzt sich das Lehrmittel und Jugendmagazin «Pick up» in seiner neusten Nummer mit der Landschaft als vielfältig beanspruchtem Lebensraum auseinander. Dabei kommt auch die wichtige Beziehung zwischen Landschaft und Landwirtschaft zur Sprache. Pick up besteht aus dem Schülermagazin und dem Unterrichtsteil mit Ideen und Arbeitsmaterialien für verschiedene Fächer der Sekundarstufe I. Herausgeber ist der Schweizerische Bauernverband, in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule (phz) Zentralschweiz. Magazinseiten und Unterrichtsteil

stehen im Internet zur Verfügung, Klassensätze des Magazins können kostenlos beim Landwirtschaftlichen Informationsdienst (LID) bezogen werden. Info: www.lid.ch

Lebensrettung

Herznotfall

Die Schweizerische Herzstiftung lanciert mit dem Jugend- und Familienprogramm HELP ein innovatives Selbstlern-Konzept zur Lebensrettung. Durch ein autodidaktisches Training mit dem Übungs-Kit MiniAnne können Laien schnell, einfach und kostengünstig lernen, was bei einem Herznotfall zu tun ist. Laut der Schweizerischen Herzstiftung ist der Weg über die Schulen ideal, um das in der Bevölkerung ungenügende Wissen für die erste Hilfe bei Herznotfall breiter und nachhaltiger zu verankern. Info: www.swissheart.ch

Erzähltheater Salaam

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.
Heiner Hitz, Baselstrasse 55, 4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hit.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

**www.groups.ch
www.seminar-groups.ch**

die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser 
CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



Pädagogische Hilfe SPH
zak.ch
info@zak.ch
T 061 365 90 60



Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit
Fondation pour la collaboration confédérale
Fondazione per la collaborazione confederale
Fundaziun per la collavuraziun federala

Die ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit ist eine interkantonale Organisation mit Sitz in Solothurn. Im Rahmen des bilateralen Abkommens zwischen der Schweiz und der Europäischen Union wurde die ch Stiftung beauftragt, die Schweizer Teilnahme an den Europäischen Bildungs- und Jugendprogrammen umzusetzen.

Kernaufgaben sind Information und Beratung, Projektmonitoring sowie die Verwaltung der Förderbeiträge für den europäischen Bildungsaustausch und Innovationsprojekte. Diese Aufgaben werden durch Programmteams wahrgenommen, die je für bestimmte Zielgruppen zuständig sind. Sie umfassen die Volksschulen und Mittelschulen (Comenius), die Berufsbildung (Leonardo da Vinci), die Hochschulen (Erasmus), die Erwachsenenbildung (Grundtvig) sowie die ausserschulische Jugendarbeit (Jugend in Aktion).

Für die Leitung der Programmteams sowie die Mitarbeit in den Programmen suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung je eine/n

Leiter / Leiterin Programmteam

und

Projektmitarbeiter/Innen

Wir bieten Ihnen eine interessante Herausforderung in einem dynamischen Umfeld mit Arbeitsort in unmittelbarer Umgebung des Bahnhofs Solothurn.

Stelleninserate mit weiteren Angaben dazu finden Sie unter: www.chstiftung.ch

colégio suíço brasileiro
schweizerschule  curitiba

Die Schweizerschule Curitiba (Brasilien) sucht auf den **1. Januar 2011 (Unterrichtsbeginn Februar 2011)**

**1 Kindergärtnerin
2 Primarlehrer/innen**

Fächer auf der Primarschule: **Deutsch, Mathematik, Sachkunde, Geografie, (nichttextiles Werken und Geometrie, nach Möglichkeit)**

Für diese Stelle erwarten wir Lehrpersonen mit Schweizer Diplom und mindestens dreijähriger Unterrichtserfahrung. Wir freuen uns auf Kandidaten/innen, die belastbar sowie sprachlich und kulturell flexibel sind, sich auf ungewohnte Situationen einstellen und Bereitschaft zu hohem schulischem und ausserschulischem Einsatz zeigen. Erfahrung im Bereich Deutsch als Fremdsprache und Portugiesischkenntnisse von Vorteil.

Auf der Webseite, www.chpr.com.br, finden Sie ausführlichere Angaben über Anstellungsbedingungen und Wahlverfahren.

Weitere Informationen können beim Schulleiter, Herrn Thomas Brülisauer, eingeholt werden:
direktor@chpr.com.br Tel. +55 41 3525 9100

Bis zum **30. Juli 2010** senden Sie bitte

- Ihre **elektronische** Kurz-Bewerbung an direktor@chpr.com.br
- Ihre **vollständigen** Bewerbungsunterlagen an: Von Graffenried AG Treuhand, z.Hd. Herrn P. Rüttimeann, Vermerk «Schweizerschulen», Waaghausgasse 1, Postfach, 3000 Bern 7

AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen



• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen



AV-MEDIA & Geräte Service

8706 Meilen • T. 044-923 51 57
Email: info@av-media.chwww.av-media.ch
(mit Online-Shop!)

Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software



LehrerOffice®
Die zeitgemässe Software für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

Lehrmittel/Schulbücher

Betzold

Lehrmittelverlag • Schulausstattung

Bestellen Sie gratis Kataloge
oder besuchen Sie unseren
Webshop unter www.betzold.ch
Tel. 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Fon / Fax 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

PRO-LEHRSYSTEME

PHYSIK ★ CHEMIE ★ BIOLOGIE ★ GEOGRAFIE ★ AV ★ MOBILIAR
Worbentalstrasse 28 – 3063 Ittigen – Tel. 031/924'10'20 – Fax 031/924'10'30
Besuchen Sie uns auf www.pro-lehrsysteme.ch

mathLead + mathÜB

www.mathueb.ch

Lernen – Spielen – Fördern

Kopiervorlagen • Lernspiele • Praxisbücher ...
Bestellen Sie gratis unseren Gesamtkatalog!
Tel. 052 / 644 10 10 • www.schubi.ch

SCHUBI®

Jugendarbeit

Was Recht ist

Wer als Leitungsperson in der Jugendarbeit tätig ist, hat mehr Verantwortung zu tragen und sollte mehr über rechtliche Belange Bescheid wissen, als es den Betroffenen oft bewusst ist. Das Handbuch «Alles was Recht ist», herausgegeben von der Zürcher Fachstelle für Jugendarbeit okay, ist in 3. Auflage erschienen und lässt auf diesem Gebiet kaum Fragen offen. Es bezieht nun auch aktuelle Themen wie den Umgang mit neuen Medien wie etwa YouTube oder Facebook mit ein und informiert über das 2007 in Kraft getretene neue Jugendstrafrecht.

Wie steht es mit der Haftpflichtversicherung bei ausgeliehenen Fahrzeugen (z.B. für den Materialtransport ins Ferienlager)? Darf am Benefiz-Anlass einer Jugendgruppe Bier ausgeschenkt werden? Muss der Arbeitgeber Lohn bezahlen, wenn ein junger Angestellter für die Jugendarbeit Urlaub bezieht? Muss oder darf eine Leitungsperson die Eltern über das Kiffen eines Jugendlichen informieren? Bis zu welchem Alter dürfen Eltern Kindern das Rauchen verbieten? Was tun bei einer ungewollten Schwangerschaft?

«Alles was Recht ist» gibt Auskunft und umfasst auch Bereiche, an die man bei Jugendarbeit nicht ohne weiteres denkt, wie etwa den Ablauf eines Strafverfahrens oder das Ausländer- und Asylrecht. Es kann so dabei helfen, Jugendlichen in schwierigen Situationen beizustehen. Insgesamt ist das Handbuch trotz eingestreuter Cartoons eine eher trockene Lektüre. Als Nachschlagewerk leistet es allen in der Jugendarbeit Tätigen wichtige Dienste.

hw

«Alles was Recht ist», Rechts-
handbuch für Jugendarbeitende,
2010, Verlag Orell Füssli,
Zürich, 208 Seiten, Fr. 29.90,
ISBN 3280072247

Schule und Eltern

**Erziehungs-
partnerschaft**

«Eine ambivalente oder gar negative Haltung Familien gegenüber belastet die Lehrer-Eltern-Beziehung», schreibt der Erziehungswissenschaftler Martin R. Textor in seinem kompakten, nur 88 Seiten umfassenden Buch «Bildungs- und Erziehungspartnerschaft in der Schule». Eltern, die eine distanzierte oder gar ablehnende Haltung seitens der Lehrperson spüren, werden sich ebenfalls kritisch gegenüber der Schule einstellen, womit die Chance der Partnerschaft verfallen ist.

Der Umgang der Schule mit Eltern ist – so Textor – oft defizitorientiert, entdeckt vermehrt Beratungs- und Unterstützungsbedarf, diskutiert intensiv Fälle von Vernachlässigung und Misshandlung. Dabei werde ignoriert, dass weiterhin der grösste Teil der Familien die Erziehungsfunktion erfülle: «In den meisten Familien werden die Kinder so erzogen, dass sie sich positiv entwickeln.»

Ähnliches gelte für persönliche Elterngespräche, «Herzstück» der Erziehungspartnerschaft: Darin stünden häufig aktuelle Probleme im Vordergrund; kein Wunder, dass sie einen schlechten Ruf haben. Ertragreicher seien Gespräche, in denen das «ganze Kind» im Mittelpunkt steht – mit seinen Stärken, Schwächen, Interessen, Verhaltensweisen, Freundschaften usw. Das kostet Zeit, ermöglicht aber, die Bemühungen von Schule und Elternhaus aufeinander abzustimmen. Wo von Schulstrukturen die Rede ist, bezieht sich Textor auf deutsche Verhältnisse. Seine Grundgedanken allerdings sind auch hierzulande von Interesse.

hw

Martin R. Textor: «Bildungs-
und Erziehungspartnerschaft in
der Schule», Books on Demand
GmbH, 2009, 88 Seiten,
Fr. 18.90, ISBN 3837088901



Foto: zVg

Einstieg in die Politik an der Eidgenössischen Jugendsession.

Informatik/Wettbewerb «i-days» im Verkehrshaus

Vom 18. bis 20. November 2010 finden unter dem Motto «Informatik bewegt die Schweiz» die «i-days 2010» im Verkehrshaus der Schweiz, Luzern, statt. An drei Tagen steht Informatik erleben und begreifen im Vordergrund. Mit der «i-factory» eröffnet das Verkehrshaus am 18. November eine neue permanente Informatik-Ausstellung. Sie ermöglicht den Besucherinnen und Besuchern, die grundlegenden Prinzipien der Informatik zu erleben. Nach der offiziellen Eröffnung am Donnerstag gehört der Freitag als «school day» ganz den Schulen. Der Samstag ist «family day» mit freiem Eintritt.

Aus Anlass der «i-days» wird ein Wettbewerb für Schulklassen veranstaltet. Aus der Auseinandersetzung mit dem Thema «Informatik und Mobilität» in der Klasse resultiert ein Klassenbeitrag in Form eines digitalen Bildes, eines Comics, einer Collage oder eines Videos. Aus den eingesandten Arbeiten werden die besten 60 mit einem «school day» (gratis Eintritt, Verpflegung und geführte Tour) belohnt. Einsendeschluss: 19. September. Alle weiteren Informationen auf der Website von Schule und Weiterbildung Schweiz: www.swch.ch/schoolday

Eidgenössische Jugendsession «Politiker sein ist toll»

Seit 1995 findet in Bern jährlich ein jugendpolitischer Anlass auf nationaler Ebene statt: die Eidgenössische Jugendsession. Sie bietet 200 Jugendlichen von 14 bis 21 Jahren eine Chance, sich zu aktuellen politischen Themen zu äussern und Visionen für die Zukunft zu erarbeiten. Ihre Forderungen und Ideen fliessen dann direkt in die Session der eidgenössischen Räte ein. Die diesjährige Jugendsession wird vom 19.–21. November 2010 unter dem Motto «Politiker sein ist toll. – Starte mit der Jugendsession.» durchgeführt. Im Vordergrund stehen Familienpolitik und Verkehrspolitik; die 200 Polit-Anwärter werden sich aber auch zu aktuellen Themen äussern können.

Lehrpersonen sind gebeten, ihre Schülerinnen und Schüler auf die Jugendsession aufmerksam zu machen. Interessierte können sich bis am 26. September 2010 auf www.jugendsession.ch anmelden.

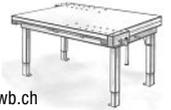
Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Lehrmittel/Schulbücher

Arbeitsblätter zum mathbu.ch
speziell für: *Niveau RILZ* www.math-arb.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**



Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Franz Xaver Fährndrich
Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen

Franz Xaver Fährndrich GmbH
Spielplatzring 12, 6048 Horw
Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch
www.werkraumeinrichtungen.ch

- Beratung
- Planung
- Mobiliar
- Werkzeuge
- Maschinen
- Revisionen, Service und Reparaturen
- Aus- und Weiterbildung



Büro- und Schuleinrichtungen
Novex AG
Baldeggstrasse 20 · 6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41

www.novex.ch

CH-8630 Rüti ZH
055 251 11 11
www.embru.ch



Spiel und Sport



Bewegungsfördernde Spiel- und Pausenplätze.
Alle Geräte entsprechen den Sicherheitsnormen.
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach



041 672 91 11 www.bimbo.ch

buerli

Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



GTSM_Magglingen
mit mehr Erfahrung und Sicherheit
für mehr Bewegung und Spass

Aegertenstr. 56, 8003 Zürich · ☎ 044/461 11 30 · Fax 044/461 12 48
✉ info@gtsm.ch www.gtsm.ch

- Spiel- & Sportgeräte
- Pausenplatz-Anlagen
- Spielplatz-Beratung

Spiel und Sport

Oeko-Handels AG
Spiel- & SportgeräteCH-8545 Rickenbach Sulz
Telefon 052 337 08 55...inspiring a
new Generation!**HAGS**www.oeko-handels.ch
info@oeko-handels.ch**Corocord-Raumnetze**
Herkules-Skateanlagen
Richter-Spielgeräte**LudoCrea.ch**
SpielraumkonzepteGrossteilerstr. 50
6074 Giswil
T: 041 675 0 367
F: 041 675 0 368

Wandtafeln

CH-8630 Rüti ZH
055 251 11 11
www.embru.ch**embru****hunziker**
schulungseinrichtungenHunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 ThalwilTelefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch**jestor**
SCHULUNGSEINRICHTUNGENjestor ag
5703 Seon
☎ 062 775 45 60
🌐 www.jestor.ch

Interaktive Whiteboards

m mobil

www.mobilwerke.ch

Activboard von Promethean
Alleinvertriebspartner (CH, FL)mobil Werke AG, 9442 Berneck
071 747 81 83, info@mobilwerke.ch

PROMETHEAN

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Nabertherm Schweiz AGBatterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch**Nabertherm**
MORE THAN HEAT 30-300°C**Waltstein ag**
Werkstattbau
8272 ErmatingenBeratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revisoren
071/664 14 63
www.gropp.ch**Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge:** für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung**FELDER**
Hämmer
MASCHINEN
MARKT**HM-SPOERRI AG**
Weieracherstraße 9
8184 BACHENBÜLACHTel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch**Werkraumeinrichtungen...**

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten

T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch, www.opo.ch**OPPO**
OESCHGER
Wir richten ein.**basic-check****Demoaufgaben auf dem iPhone**

Viele Jugendliche absolvieren im Rahmen der Berufswahl einen «basic-check». Rund 100 Demoaufgaben können nun auch auf dem iPhone gelöst werden; sie stammen aus den Bereichen Deutsch, Figuren & Logik, Mathematik, Französisch, Englisch und Fragen aus der Praxis. Die Demoaufgaben sind den Prüfungsaufgaben ähnlich, doch nie gleich. Die entsprechende iPhone App lässt sich gratis herunterladen. Die Demoaufgaben können auch im Internet gelöst werden: www.basic-check.ch

Pädagogische Tagung**Machen, was wir wollen**

Die zweite öffentliche Pädagogische Tagung der Pädagogischen Hochschule Wallis findet am 2. August 2010 im Briger Grünwaldsaal statt. Thema: «Machen Sie doch, was Sie wollen! – Ressourcenorientiert mit mir und anderen umgehen.» Die Leitung hat Yvonne Küttel, Ausbildungstrainerin am Institut für Selbstmanagement und Motivation, Zürich. Weitere Informationen www.phvs.ch

Jugendaustausch**Grenzen überwinden**

Die Pfadibewegung Schweiz (PBS) und die Stiftung Mercator Schweiz leisten einen Beitrag zur Überwindung kultureller Vorurteile und Grenzen. Mit dem Programm «Unity in Diversity – Junge Menschen überwinden Grenzen» wird der internationale Jugendaustausch gefördert. Es leistet damit einen Beitrag zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Schweiz. Mercator Schweiz fördert das Programm mit insgesamt 700 000 Franken. Info: cms.stiftung-mercator.ch

Begabungsförderung**LISSA-Preis für acht Schulen**

Mit dem LISSA-Preis werden bereits zum 5. Mal Best-Practice-Schulprojekte im Bereich Begabungs- und Begabtenförderung ausgezeichnet. In St. Gallen erhielten am 10. Juni 8 Schulen aus 4 Kantonen eine Auszeichnung (alphabetische Reihenfolge):

- Brütwerk Scuola Vivante, Buchs SG
- Primarschule Gettnau, LU
- Primarschule Hildisrieden, LU
- Primarschule Hitzkirch, LU
- Schule am Wasser, Zürich ZH
- Schule Kugeliloo, Zürich ZH
- Primarschule Wikon, LU
- Stadtschule Zug, ZG

LISSA bedeutet «Lernfreude in Schweizer Schulen anregen».

Weitere Informationen zum Preis und zu früheren Preisträgern: www.LISSA-Preis.ch

Hilfsaktion**Schultaschen für Moldawien**

Zum dritten Mal führt das Schweizer Hilfswerk ORA International die Schultaschen-Aktion durch. In den beiden vergangenen Jahren konnten rund 750 in Schulen und durch Privatpersonen gesammelte «Ranzen» an die überglücklichen Kinder in drei Orten überreicht werden.

Wie Ihre Hilfe Schule macht: Der Schulsack Ihres Kindes oder Enkelkindes hat seinen Dienst getan? Haben Sie Lust ihn für ein moldawisches Kind ein weiteres Mal mit Schulmaterial, einem kleinen Musikinstrument, Süßigkeiten, Bastelsachen oder Hygieneartikeln zu füllen? ORA International bringt die gefüllten Schulsäcke mit dem nächsten Hilfsgütertransport nach Moldawien.

Weitere Informationen: www.ora-international.ch

Tagung**Bildung und Soziales**

Zum ersten Mal findet in Zürich am 9. und 10. September 2010 eine Tagung für Bildung und Soziales der ZHAW statt. Das Thema der Fachtagung lautet «Talent ist lernbar – informelle Bildung in der Sozialen Arbeit» und wurde vom Departement Soziale Arbeit der

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Kooperation mit dem Sozialdepartement der Stadt Zürich und unter Mitwirkung des Amtes für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich konzipiert. Die Tagung findet an der Pädagogischen Hochschule Zürich, Rämistrasse 59, statt. Weitere Informationen und Anmeldung: www.sozialearbeit.zhaw.ch/informelles-lernen

Weiterbildung**Lernfestival**

Für Neugierige hält das Lernfestival am 10. und 11. September zwischen 17 und 17 Uhr eine Vielzahl von spannenden Lernangeboten bereit. Ob berufsspezifisch, persönlichkeitsbildend, gesundheitsorientiert oder kulturell: Die Weiterbildungsangebote des Lernfestivals 2010 fördern die Lust am Lernen in

allen Regionen der Schweiz. Organisiert werden sie von Initiativen Frauen und Männern, von Unternehmen und regionalen Bildungsnetzwerken. Die Kampagne steht unter dem Patronat der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Forums Weiterbildung Schweiz. Die nationale Koordination liegt beim Schweizerischen Verband für Weiterbildung SVEB. Info: www.lernfestival.ch

Schulgemeinde Stammetal

Infolge Schwangerschaft unserer Schulleiterin suchen wir per 1. Oktober 2010 eine innovative und motivierte Persönlichkeit als

Schulleiterin / Schulleiter Stv. Primarschule

(100 %) davon 4 Lektionen Unterrichtserteilung

Nach Ablauf des Mutterschaftsurlaubes wird die Stellvertretung voraussichtlich in eine Festanstellung umgewandelt.

Zu Ihren Führungsaufgaben gehören:

- operative und zielgerichtete Führung des Kindergartens/ Grundstufe und der Primarschule im pädagogischen, personellen und organisatorischen Bereich
- innovative Schulentwicklung
- Vertretung der Schule nach aussen

Als initiative Persönlichkeit bringen Sie mit:

- abgeschlossene Schulleitungsausbildung oder die Bereitschaft, diese zu absolvieren
- Grundausbildung und mehrjährige Erfahrung als Lehrperson
- gute Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Flexibilität und Belastbarkeit
- Zielorientierung und Umsetzungsstärke zugunsten einer guten Schule
- gutes Durchsetzungsvermögen und Organisationstalent

Es erwarten Sie:

- 11 Klassen mit einem Team von 23 Lehrpersonen
- überschaubare Schule im Zürcher Weinland
- engagierte Unterstützung durch Lehrerteam und Schulpflege
- ab Schuljahr 2010/11 ADL 1.–3. Kl. und 4.–6. Kl.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis am **14. Juli 2010** an Schulgemeinde Stammetal, Ressort Personal, Bahnhofstrasse 7, 8476 Unterstammheim.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne die jetzige Schulleiterin, F. Streit, Telefon 052 740 20 42.

www.schule-stammetal.ch



In unserem landschaftlich schön gelegenen Schulheim mit einer vierstufigen internen Sonderschule, zwei Kleinstklassen und einer Lehrperson für Einzelförderung suchen wir per 01. August 2010 oder Vereinbarung

eine dipl. Lehrerin oder Lehrer, Oberstufe

Vollpensum; d. h. 28 Wochenlektionen

Klassenlehrerstelle

Wir orientieren uns an einer ganzheitlichen Erziehung, Schulung und Förderung von Knaben mit schwierigen Lebens- und Lernvoraussetzungen. Wichtig für uns ist eine gute interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Wir erwarten:

Belastbare Persönlichkeit mit entsprechendem Diplom und Fachkompetenz.
Teamfähigkeit und Bereitschaft Absprachen einzuhalten.
Bereitschaft, von den Kindern nicht mehr zu verlangen, als sie/er selber geben will.

Wir bieten:

Wir wünschen uns, dass Fremdsprachen erteilt werden können.
Vielseitige Tätigkeit mit entsprechendem Verantwortungs- und Handlungsspielraum.
Zeitgemässe Anstellungsbedingungen. Der Verantwortung entsprechende Entlohnung und Sozialleistungen.
Interne und externe Fortbildungsmöglichkeiten, Supervision.
Bei uns sind Sie mit Schwierigkeiten nie allein.

Auskunft erteilt:

Frau B. Röthlisberger, Schulleiterin
Telefon Geschäft: 062 / 867 40 20
Telefon Privat: 062 / 867 19 04
Natel: 079/745 26 62
E-Mail: broe@schulheim-effingen.ch

Weitere Informationen: www.schulheim-effingen.ch

Ihre Bewerbung senden Sie bitte:
Schulheim Effingen, z. Hd. Hans Röthlisberger, Unterdorf, CH 5078 Effingen



ph | sh

Pädagogische Hochschule Schaffhausen
eine Partnerschule der Pädagogischen Hochschule Zürich

Die Pädagogische Hochschule Schaffhausen sucht per 1.9.2010 oder nach Vereinbarung:

eine Dozentin/einen Dozenten für Bildung und Erziehung mit Schwerpunkt allgemeine Didaktik

Als Partnerschule der PHZH bildet die PHSCH gut 100 Studierende zu Vorschul- und Primarlehrkräften aus, betreibt Forschung & Entwicklung, führt ein ausgezeichnet dotiertes Didaktisches Zentrum und trägt die Verantwortung für die Weiterbildung und die Beratung der Schaffhauser Lehrpersonen.

Ihre Herausforderung:

Als Dozent mit grossem Pensum (bis Vollpensum möglich) sind Sie mitverantwortlich für die erziehungswissenschaftliche- und berufspraktische Ausbildung unserer Studierenden. Sie helfen mit, das anspruchsvolle und spezifische Ausbildungsprofil der PHSCH umzusetzen. Sie übernehmen innerhalb des Fachbereichs Bildung und Erziehung Leitungsfunktionen.

Als Dozentin/Dozent unterrichten Sie erziehungswissenschaftliche Themen im allgemeindidaktischen Bereich. Als Mentorin/Mentor begleiten Sie Studierende in ihrer berufspraktischen Ausbildung und leiten Begleitseminare. Sie führen Teams von Praxislehrkräften und bilden diese kontinuierlich weiter aus. Sie betreuen Forschungsprojekte von Studierenden und können eigene Forschungsprojekte beantragen.

Die Anstellung umfasst 60–100%

Ihr Profil:

Sie sind Erziehungswissenschaftler/Erziehungswissenschaftlerin mit abgeschlossenem Studium oder vergleichbarer Ausbildung. Sie verfügen über Berufserfahrung als Lehrerin/Lehrer, stehen aktuell in einem lebendigen Bezug zur Schulpraxis in der Volksschule und sind Fachperson für Schulreform und Unterrichtsentwicklung. Sie haben Kompetenzen in Erwachsenenbildung und Hochschuldidaktik sowie Erfahrung im Führen von Teams. In der Rolle als Mentorin/Mentor verfügen Sie über Beratungskompetenzen.

Ihre Zukunft:

Wir bieten Ihnen die Chance zur aktiven Mitgestaltung in einer dynamischen Pädagogischen Hochschule im sich ständig bewegenden Bildungsumfeld. Sie können Ihr spezifisches Profil im Bereich Bildung und Erziehung und im Bereich der Berufspraktischen Ausbildung einbringen und weiter entwickeln. Sie stehen in einem persönlichen Bezug zu Studierenden und vermitteln ihnen wesentliche Impulse in ihrer Ausbildung zur Lehrperson.

Interessiert?

Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bis am 19. Juli 2010 an:

Thomas Meinen
Rektor
Ebnatstrasse 80
8200 Schaffhausen

Auskünfte erteilen

Thomas Meinen, Rektor, thomas.meinen@phsh.ch, Telefon 043 305 49 01
Lizzi Wirz, Prorektorin Ausbildung, lizzi.wirz@phsh.ch, Telefon 043 305 49 02



Viele Berufe. Ein Arbeitgeber.

Die **Deutsche Schule Osorno** im Süden von Chile sucht auf Mitte Februar 2011 eine

Sekundarlehrperson

für die Fächer **Deutsch als Zweitsprache, Geschichte, Geografie und/oder Biologie**

Am Colegio Alemán de Osorno werden rund 750 Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur chilenischen Maturität (12. Klasse) unterrichtet. Sie erhalten vom Kindergarten an Unterricht in Deutsch als erste Fremdsprache und legen im 7. Schuljahr eine nationale Sprachprüfung, im 11. und 13. Schuljahr Sprachdiplomprüfungen auf den Niveaus B1 und C1 ab, die sich nach den Richtlinien des Europäischen Referenzrahmens richten. In weiteren Fächern erfolgt der Unterricht nach dem Prinzip der Immersion, d.h. die Unterrichtssprache ist Deutsch. Die Einführung des International Baccalaureate ist in Planung. Aufgrund der Grösse der Schweizer Kolonie, unterrichtet jeweils eine Schweizer Lehrperson, deren Stelle vom Bund subventioniert wird, an der der DSO Osorno. Kontaktstelle in der Schweiz ist das Amt für Volksschulen Basel-Landschaft.

Wir erwarten:

- Schweizer Lehrpatent für die Sekundarstufe I
- Unterrichtserfahrung in Deutsch als Zweitsprache
- mindestens 2 Jahre Unterrichtspraxis auf der Sekundarstufe I
- Einsatzbereitschaft, Flexibilität und Kommunikationsfähigkeit
- Offenheit gegenüber kulturellen Unterschieden
- Spanischkenntnisse oder die Bereitschaft, sich diese anzueignen
- Bereitschaft zum Engagement innerhalb der Schweizer Kolonie

Wir bieten:

- eine entwicklungsorientierte Arbeitsatmosphäre
- fachliche Begleitung und Unterstützung durch das Team der Deutschlehrpersonen
- Dreijahresvertrag nach chilenischem Recht
- angemessenes Gehalt
- Wohnungszulage
- Übernahme von Flug- und Umzugskosten bei Vertragsbeginn und Vertragsende

Frau Widmer steht Ihnen gerne für Auskünfte zur Verfügung (Tel. 061 552 50 98, E-Mail dorothee.widmer@bl.ch).

Ihre Bewerbung richten Sie bis zum 26.08.2010 per E-Mail an die Schulleiterin, Frau Marianne Hohf (mhohf@dso.cl) und gleichzeitig an das

Amt für Volksschulen
z.H. Frau Dorothee Widmer
Postfach 616
4410 Liestal

www.basel.land.ch

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Weiter weiterbilden

1884 wurde Schule und Weiterbildung Schweiz – swch.ch – als Selbsthilfeorganisation für die Weiterbildung von Lehrpersonen in Basel gegründet. Dank hartnäckiger Arbeit der Pioniere hat sich die Idee der permanenten Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz durchgesetzt. Heute bietet swch.ch jährlich rund 200 Kurse an, schwerpunktmässig im Sommer, jedes Jahr in einer anderen Schweizer Stadt. BILDUNG SCHWEIZ trifft die Verbandsleitung von swch.ch in Chur.

Was heisst hier Integration?

Vom pädagogischen Prinzip zum Politikum und zum Reizwort für Lehrpersonen – die Einführung des integrativen Unterrichts stösst in etlichen Kantonen auf Widerstand, zumal die Bedingungen für ein Gelingen dieser Unterrichtsform häufig nicht gegeben sind. Doch was meint «Integration» eigentlich? Wie weit soll sie in der Praxis gehen? Was ist für Lehrpersonen, was für die Kinder zumutbar? BILDUNG SCHWEIZ unternimmt eine Standortbestimmung.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ erscheint am 31. August.

Namen sind Glückssache

Ute Ruf

Eine neue Klasse und man muss sich soo viele Namen merken!!

Die Vornamen der Kinder sind nach einer Woche gespeichert, obwohl das auch nicht mehr so ist wie früher. Hussein und Majoran ginge ja noch, diese Namen hat man schon mal gehört. Aber jetzt kommen Abdullahs und Fatlums dazu, Anseluschas und Almire. Andere heissen Egejan, Tamir, Noam und Ismael. Dazu die Namen der Eltern! Die Mütter heissen ja heute meistens anders als ihre Männer und Kinder. Schwierig, schwierig. Besonders für Leute wie mich, bei denen das Namensgedächtnis in Verbindung mit Gesichtsgedächtnis im Hirn gestört, blockiert, verkümmert oder sonst was ist.

War ich doch neulich beim Hausarzt. Schon bei der Blutabnahme hatte ich Schwierigkeiten. Nicht mit der Nadel, aber mit dem Namen der Assistentin.

«Hauptstadt», half sie mir.

«Ach ja, Entschuldigung Frau Wiener.»

«Nein – Prager.»

Ich entschuldigte mich wieder, aber das Schlimmste kommt erst: Ich erkannte sie nicht mehr, als sie sich eine Stunde später von mir verabschiedete!! Sie war im Kostüm und vorher im weissen Kittel.

Ich hatte mal einen Schüler, dessen Mutter Fitzmann hiess. Dieser Name war schwer zu behalten. Immer wieder kam ich ins Stottern. «Hallo, Frau Ähh...» Eine Eselsbrücke musste her. Ich erzählte meiner Tochter davon:

«Die Frau ist Gynäkologin, da denke ich ab jetzt Schlitzmann und schon komme ich auf Fitzmann.»

Meine Tochter gab zu bedenken: «Pass aber auf, dass du nicht sagst «Grüezi Frau Scheidegger.»

Dann der Name des Orthopäden, den ich mir merken wollte.

«Irgendwas wie Teufel. Eventuell auch Satan», berichtete ich meiner Tochter.

«Doktor Beelzebub?», fragte sie.

«Nein!!!»

Hanni, meine Nachbarin, kann mir nachfühlen. Neulich wurde ihr eine Frau vorgestellt und Hanni überlegte:

«Wie soll ich mir diesen Namen merken? Ha, ich denke einfach «Ennet de Grenze.»

Und prompt fiel ihr diese Grenze ein, als sie die Frau das nächste Mal traf.

«Grüezi, Frau Schwob», lachte sie.

Die andere, verdutzt: «Ich glaube, Sie verwechseln mich; ich bin Frau Elsässer.»

Und meine neue Reinigungsfachkraft! Schon zweimal hab ich Frau Witwer nach ihrem verstorbenen Mann gefragt – doch Ueli lebt.

www.keramikbedarf.ch

Alles zum Töpfern und Brennen - inkl. Service !



Angebot:

100 kg Töpfer-ton Fr. 80.75
100 kg Steinzeug-ton Fr. 130.00

Diverse Tonsorten, Bücher und Töpferwerkzeuge ab Lager lieferbar.

Öllampenbrenner:

Öllampenbrenner in solider und schöner 2-teiliger Ausführung. Tank aus Aluminium, Kopf mit versilberter Abdeckung und einem Glaskolben als Windschutz.

Klein Fr. 14.50 Gross Fr. 17.50
10% Mengenrabatt bei 10 Stück

Gips - Eindrückformen:

Vergrosserte Auswahl an sauber gegossenen Formen aus Gips zur Herstellung von Ton-Objekten.



Streichfertige ROK Glasuren:

150 Farbtöne von 1000 - 1250°C mit neuen **Metalliceffekten**.
10% Mengenrabatt ab 6 Dosen.

Bestellen Sie den neuen Katalog.

Töpferscheiben - Miete:

Elektrische Töpferscheiben ab Fr. 70.00 pro Monat mit fairen 90% Kaufanrechnung.

Brennofen-Setangebot:

Toplader-Brennofen PC-68 1300°C
Innen Ø 43 cm Höhe 46 cm
komplett mit Steuerung und Einbauset Fr. 2785.00

